

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

158 (10.7.1930)

Volkstfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10erpaletten-Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 3 Pfennig. Die Resten-Millimeterzeile 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Zeit, bei Abhaltung der Zeitungsseiten, bei gesicherter Bezahlung und bei Ansatzen außer Kraft tritt o. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe. L. D. o. Schöber der Anzeigen-Nachnahme 6 Uhr vormittags.

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wandern / Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk / Die Musikwelt / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 2.50 Mark o. Ohne Inflation 2.20 Mark o. Durch die Doll 2.00 Mark o. Einjahreskauf 15 Pfennig o. Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr o. Postkontonummer 2650 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe 1. D., Weidenstraße 28 o. Fernruf 1020 und 1021 o. Postfach-Mitteilungen: Durack, Hauptstraße 9; 2. D., Jahnstraße 12; Karlsrufer Poststraße 2; Offenburg, Republikstraße 8

Nummer 158

Karlsruhe, Donnerstag, den 10. Juli 1930

50. Jahrgang

Finanzsanierung durch Negersteuer

Das Bürgerblockkabinett unterwirft sich den Forderungen der volksparteilichen Geldsackinteressen

Die politische Lage klärt sich. Die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Regierungsparteien haben mit der Annahme der Lehren von der Volkspartei gestellten Forderungen durch die Regierung geendet. Der § 163 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, der die unbeschränkte Darlehenspflicht des Reichs für die Arbeitslosenversicherung vorsieht, wird gemäß den Wünschen der Volkspartei entscheidend eingeschränkt. Außerdem hat die Regierung zugestanden, daß die Kopfsteuer der Gemeinden von reichsmengen eingeführt wird. Beide Vorlagen werden von den Regierungsparteien als Initiativgesetze eingebracht werden.

Der § 163 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes soll folgenden Inhalt erhalten:

Der Höchstbetrag dieser Darlehen muß vom 1. April 1931 ab jeweils im Haushaltsgesetz festgesetzt werden.

So harmlos dieser Zusatz erscheint, so gefährlich ist er in Wirklichkeit. Um diese Beschränkung der Darlehenspflicht des Reichs hat die Deutsche Volkspartei seit Jahr und Tag gerungen. Solange die Sozialdemokratie in der Regierung war, hat sie sie nicht durchgesetzt. Jetzt wird die Forderung der Volkspartei erfüllt. Die Beschränkung der Darlehenspflicht des Reichs ist deshalb so gefährlich, weil sie, solange die Wirtschaftskrise dauert, den Abbau der Leistungen des Reichs gegen dieses Verlangen der Deutschen Volkspartei. Nicht zuletzt machte es seine Zustimmung davon abhängig, daß wenigstens der Reichsanwalt das Recht auf Erhöhung der Beiträge gewährt werde. Jetzt ist auch diese Forderung fallen gelassen und die kapitalistische Forderung der Geldsackinteressen der Deutschen Volkspartei stattgegeben worden.

Ebenso reaktionär und verhängnisvoll wird sich das andere Zugeständnis auswirken: die Kopfsteuer. Noch vor wenigen Tagen hat der Reichsfinanzminister Dietrich die Kopfsteuer ein Abenteuer genannt. Er hat mit den besten Argumenten nachgewiesen, daß die Kopfsteuer niemals die finanziellen Bedürfnisse der Gemeinden erfüllen könne, daß sie in ihrer gleichmäßigen Höhe ungeheuer unsozial wirke, und daß ihre Einführung Verwaltungskosten hervorrufe, die den größten Teil der Erträge dieser Steuer aufzehren. Er schlug infolgedessen vor, den Gemeinden die Wahl zu lassen zwischen der Einführung einer Schanksteuer und der Einführung der Kopfsteuer. Wenn darüber auch die Kopfsteuer nicht im geringsten anders zu beurteilen wäre, so hätte doch immerhin angenommen werden können, daß in dem größten Teil der Gemeinden die Schanksteuer zur Einführung gelangt wäre. Jetzt hat die Regierung die Schanksteuer preisgegeben und die Kopfsteuer akzeptiert. Trotz dem behauptet sie zu führen und unabhängig von den Parteien zu sein!

Die Kopfsteuer soll einen doppelten Zweck erfüllen. Sie soll erstens die Gemeinden zwingen, ihre sozialen Ausgaben weitgehend abzubauen, zweitens soll damit die Senkung der Realsteuern durchgeführt werden. Der Abbau der sozialen Fürsorge in den Gemeinden, der seit langem von der Deutschen Volkspartei erstrebt wird, um ein wichtiges Hindernis für eine weitere Senkung der Leistungen der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge wegzuräumen, wird durch die Einführung der Kopfsteuer und durch die Verkopplung mit den Realsteuern nicht zu vermeiden sein. Hierzu kommt, daß die Befreiung von Realvermögen entlastet und mit der Kopfsteuer überwiegend die heillosen Schichten belastet werden.

Wie die Kopfsteuer wirken wird, das kann man sich leicht vorstellen. Die Steuer soll in gleicher Höhe erhoben werden, ohne Rücksicht darauf, ob das Einkommen hoch oder niedrig ist, ob es sich um eine Heimarbeiterin oder um einen Millionär handelt, ohne Rücksicht darauf, ob jemand nur für sich selbst zu sorgen hat, oder eine zahlreiche Familie unterhalten muß. Der Landarbeiter, der jetzt bereits Lohnsteuer zahlt, während sein reiches Gutsbesitzer sich der Einkommensteuer entzieht, wird künftighin von seinem geringen Lohn und bei seiner großen Lebenshaltung ebenso hoch besteuert werden, wie der Gutsbesitzer, der im Frühjahr an die Riviera, im Sommer an die Nordsee und im Winter nach Ägypten oder St. Moritz zur Erholung reist. Es scheint so, als ob selbst die arbeitslosen, die Kleinrentner, die Kriegsbeschädigten, die Unfall- und Invalidrentner von dieser brutalen Steuer erfaßt werden sollen.

Die Urheber dieses allerneuesten Regierungsprogramms haben nie einen Zweifel daran gelassen, was ihre wirklichen Absichten mit dieser sonst nur in afrikanischen Kolonien erhobenen Negersteuer sind. Sie wollen damit die politische Gleichberechtigung in den Gemeinden zerstören. Sie wollen die unteren Volksschichten um die Früchte des allgemeinen Wahlrechts betrügen. Sie wollen den alten Zustand wieder herstellen, in dem die Größe ihres Geldsackes das Maß des politischen Einflusses bestimmt. Sie werden aber damit eine Wertschätzung des politischen Kampfes erreichen, von der sie jetzt kaum eine Vorstellung haben. Diese Negersteuer ist von viel größerer und viel schärferer Wirkung

als die Ausnahmesteuer gegen die Konsumvereine, mit der die Regierung Brüning sich zum ersten Mal an die Reaktion verhaschert hat, und wenn damals der Zentrumsgesandte Schlad die Regierung seines Parteifreundes Brüning als die reaktionärste seit der Revolution bezeichnet hat, so wird dieses Wort nun aus Millionen von Staatsbürgern im ganzen Deutschen Reich zurückhallen.

In jeder kommenden politischen Auseinandersetzung wird diese Negersteuer die entscheidende politische Rolle spielen. Noch hat sie der Bürgerblock nicht unter Dach und Fach gebracht. Aber selbst wenn es Herrn Dr. Brüning in halber Gemeinschaft mit Herrn Hugenberg nun gelingen sollte, so ist das nur der Anfang und nicht das Ende des Kampfes. Eine Steuer, die jeder sozialen Erwägung entbehrt, die den Grundrissen steuerlicher Gerechtigkeit ins Gesicht schlägt, die die politische Gleichberechtigung antastet, wird von der Sozialdemokratie nie gebildet, sondern immer aufs Schärfste bekämpft werden. Für oder gegen die Kopfsteuer, das wird die Lösung sein, an der sich die politischen Geister zu scheiden haben.

Der Inhalt der Negersteuer

Das Gesetz über die Kopfsteuer soll voraussichtlich lauten:

Die Gemeinden sollen berechtigt sein, von den Bürgern eine Bürgerabgabe zu erheben, deren Höhe von den Rändern bestimmt wird. Der Steuerfuß darf mindestens 6 M betragen und bei Lohnsteuerpflichtigen mindestens 3 M jährlich, für Ehegatten darf er

nicht weniger als das Anderthalbfache des Normallohes betragen. Eine Staffelung der Steuer ist ausgeschlossen. Bis zum Inkrafttreten des Grundsteuerabnahmegesetzes und des Gewerbesteuerabnahmegesetzes dürfen Gemeindegewerbesteuer oder Gemeindegewerbesteuer um mehr als 100 Prozent, jedoch nicht mehr als 150 Prozent des Landesdurchschnitts erhoben werden, wenn für das gleiche Rechnungsjahr ein Zuschlag von 50 Prozent zur normalen Bürgersteuer erhoben wird. Bei einem Zuschlag von 100 Prozent zur Bürgersteuer dürfen die Realsteuern 150—200 Prozent, bei einem Zuschlag von 150 Prozent zur Bürgersteuer auch mehr als 200 Prozent betragen. Vom 1. April 1931 ab ist das Aufkommen der Bürgersteuer in den Gemeinden zur Deckung der Realsteuern zu verwenden. Die Bürgersteuer darf nicht als Abzug vom Lohn erhoben werden, sie wird bei den Gemeinden selbst verwaltet. Das Gesetz soll per 1. Oktober des Jahres in Kraft treten.

Regierungsparteien und „ergänzte“ Deckungsvorlage

Die Zentrumskommision des Reichstages fasste folgenden einstimmigen Beschluß: Die Zentrumskommision stimmt den Ergänzungsvorschlägen der Regierung zu, weil dadurch die einseitige Maßlosigkeit besteht, die Deckungsvorlagen auf parlamentarischem Wege zu erledigen.

Die Reichstagskommission der Deutschen Volkspartei erkannte in ihrer Sitzung an, daß die zunehmende Umgestaltung der Deckungsvorlagen der Reichsregierung wesentliche Verbesserungen aufweise. Mit der Führung der weiteren Verhandlungen ist der Fraktionsvorsitzende, Reichsminister a. D. Dr. Schöls, beauftragt worden.

Furchtbare Bergwerkskatastrophe

73 Tote — 67 Vermisste

Wie wenig das Unternehmertum Ursache hat, der beladenen Arbeiterklasse das Wenige zu mißgönnen, was sie zur Befreiung ihrer Existenz hat, zeigt die tägliche Verlustliste vom Schlagfeld der Arbeit, die heute wieder folgenden grauen Bericht bringt:

Breslau, 9. Juli. Auf dem Kurt-Schacht in Hausdorf im Neuröder Revier erfolgte heute nachmittags in der zweiten und dritten Sohle ein katastrophaler Kohlensturz. Die Rettungsarbeiten zur Bergung der von dem Kohlensturz betroffenen Bergleute gestalteten sich außerordentlich schwierig, da die Kohlensturz die Fortbringer der Rettungsmannschaften stark behindert. Von den eingeschlossenen konnten bisher 48 Lebende geborgen werden. Sie leiden unter Vergiftungserscheinungen, die ihre Überführung in Krankenhäuser notwendig machten. 67 befinden sich noch unter Tage. Die Zahl der Toten beträgt bisher 73.

Das Unglück auf dem Kurt-Schacht der Wenzelsaue ist eine der furchtbarsten Katastrophen des schlesischen Bergreviers. Ein Teil der Todesopfer wurde in das Neuröder Knappschafts-lazarett übergeführt, die übrigen vorläufig in den Gebäuden der Grubenverwaltung aufgebracht. Bereits 1927 erforderte ein ähnliches Unglück auf der Zeche Wenzelsaue 8 Todesopfer. Wie verläutet, waren Verhandlungen eingeleitet, um die Unfallursache zu klären.

An der Katastrophe auf dem Kurt-Schacht in Hausdorf wird uns von einem Vertreter des Oberbergamtes u. a. mitgeteilt: Das Neuröder Revier ist durch Kohlenstürze besonders gefährdet. Die von der Bergbehörde dazugehörigen Maßnahmen haben sich in vielen Fällen bewährt. Der heutige Ausbruch im Kurt-Schacht war aber von einem Ausmaß, wie es bisher in europäischen Revieren überhaupt noch nicht beobachtet wurde.

Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange. Indessen hat man noch keine weiteren Nachrichten über das Schicksal der noch im Schacht befindlichen 73 Bergleute. Ueber die Aussicht, sie zu retten, äußert sich die Direktion in einer Mitteilung sehr pessimistisch. Ueber die Ursache der Katastrophe wird bekannt, daß der Ausbruch der Kohlensturz von einem Strensbruch ausgelöst worden

ist, der ein Gasnetz öffnete. Die Gase verbreiteten sich mit ungeheurer Geschwindigkeit im ganzen Revier, 7 in der unmittelbaren Nachbarschaft arbeitende Leute drangen sofort beinahe hilflos zusammen. Nur wenige, die weiter entfernt von der Unfallstelle beschäftigt waren, konnten sich retten. Sie alarmierten die Bergleute der Nachbarrreviere. Trotz der alsbald ergriffenen Schutzmaßnahmen erlitten eine ganze Anzahl von Leuten der Nachbarrreviere Gasvergiftungen.

Die Stimme des Entsetzens

Waldburg, 10. Juli. (Eig. Funk.) Die Katastrophe ereignete sich am Mittwoch nachmittags gegen 4 Uhr auf dem Kurt-Schacht in Hausdorf bei Neurode. Wie

ein Lausener

ging die Kunde von dem schrecklichen Ereignis, dem Kohlensturz einbrach durch die Stadt. Vor den Türen der Grube sammelten sich Hunderte von Menschen, Angehörige, Neugierige, die von dem Ausmaß des Unglücks nicht die geringste Ahnung hatten. Erst nach und nach sickerte durch, was geschehen war, daß 191 Arbeiter von dem

Element überrollt, seit Stunden von der Außenwelt abgeschlossen sind. Gerüchte tauchen auf, man kombiniert bis die immer zahlreicher werdenden Rettungsaktionen das Ausmaß der Katastrophe mehr und mehr ahnen lassen.

Furchtbare Szenen

spielen sich ab, Mütter schreien nach ihren Söhnen, Frauen nach ihren Männern und Kinder nach ihren Vätern. Ein fürchterliches Bild, das kaum zu schildern ist. Von Minute zu Minute steigert sich die Erregung. Noch weiß niemand genau, was geschehen ist. Schließlich erscheinen Rettungsmannschaften mit Tragbaren, von weitem sieht man sie, ohne zu wissen, ob ihr Rettungswerk lebende oder tote Menschen suttage gefördert hat. Wieder vergebene Minuten der Ungewissheit, wieder kommen Rettungsmannschaften! Bald erfährt man, daß Wiederbelebungsversuche im Gange sind. Das Rätsel der Ungewissheit ist gelöst: Die suttage geförderten Menschen geben kein Lebenszeichen von sich. Sind sie tot? Die Ungewissheit endet zu der Gewissheit, daß Dubende ihr Leben haben lassen müssen. Immer wieder erfolgen Rettungsmannschaften mit ihren Tragbaren. Von Stunde zu Stunde wächst die Zahl der unglücklichen Opfer, vergrößert sich das Grab, die trotz schlechter Abmessungen doch noch bis zuletzt an ihre Angehörigen glauben. Erst waren es 10, dann 18 Tote, eine halbe Stunde später wurde bereits 30 Opfer ihres Berufes gezählt. Je weiter die Rettungsarbeiten fortschreiten, desto größer wird die Zahl der Opfer. Abends gegen 9 Uhr sind es bereits 50, ohne daß ein Ende abzusehen ist. Rettungsmannschaften kommen und gehen. Sie kommen und bringen Tote, sie geben um Tote zu bergen. So steigert sich die Zahl bald von 55 auf 60, von 60 auf 67, als ob die Natur wieder einmal unerfülllich gewesen ist. Entsetzlich das Bild! Frauen und Kinder fallen in Ohnmacht, andere verfallen in Schreikämpfe oder geben ihrem Schmerz durch laute Ausrufe Ausdruck. Das Herz mag einem fast zerreißen!

Die Hoffnung, daß die noch eingeschlossenen Kameraden lebend geborgen werden können, sinkt immer mehr. Immer wieder werden Tragbaren zu Tage geschafft und ehe noch der 72. Tote gemeldet oder gar sein Name ausgedröhrt, wird

der 73. Tote in das Totenhaus

geschafft. So geht es fort. Es wird 11, 12 Uhr — immer noch bei der Dämmerung Erbarmen. Wahrscheinlich werden es nicht nur hundert, sondern

sogar 150 Tote.

Mit dem Leben der noch in der Grube eingeschlossenen, etwa 100 Arbeiter, ist kaum noch zu rechnen. In mehr als 100 Familien der Umgebung von Neurode ist über Nacht Trauer eingezoogen. Mit ihnen trauern die Arbeitskollegen der Opfer ihres Berufs, trauert die deutsche Arbeiterklasse, trauert Deutschland. Unterdessen gibt eine auf dem Förderrium der Grube auf Halbmaß gehobene und von weiter Ferne sichtbare Fabne Kunde von dem schrecklichen Ereignis.

Das Waldburger Bergbaugeschäft, das Hungerland im Osten Deutschlands, ist wieder einmal von einer furchtbaren Bergwerkskatastrophe heimgekehrt worden. Wiederum hat eine ungeheure Zahl von Bergarbeitern ihr Leben eingebüßt. Wiederum trauern Hunderte um ihren Ernährer, den Vater und Sohn, und wir um viele Parteifreunde, die seit Jahr und Tag in guten und schlechten Stunden treu zur Sozialdemokratie und zu den Gewerkschaften gestanden haben. An ihrem Sarg, ihrem Grab, senken sich zum Zeichen des Dankes die Banner der Arbeiterbewegung.

Reichstag

Berlin, 9. Juli. (Eig. Draht.) Die Regierungsparteien verhandelten am Mittwoch noch eifrig über eine Einigung zu den Deduktionsvorlagen. Infolgedessen bestanden sie sich im Reichstag bei der Aussprache über den

Haushalt des Reichsfinanzministers

zurück. Die Reichstaatskassa war deshalb nur von kurzer Dauer. Das Haus genoss zunächst eine halbe Stunde lang eine Rede des nationalsozialistischen Finanzbevollmächtigten Feder. Er verlas stattdessen und holte einen Vortrag, den er sich zu Hause aufgeschrieben hatte. Französische Juristen aus den Reihen der Linken drachten ihm noch mehr aus dem Demagogie. Er bewegte sich in den ausgesprochensten Bahnen der Demagogie. So versuchte er den Nachweis, daß die Massensteuern in der Republik höher wären als vor dem Kriege. Das ist richtig. Nur unterließ Herr Feder — ob aus Unkenntnis oder aus bösem Willen, bleibt dahingestellt — die Tatsache, daß die sozialen Aufwendungen in noch wesentlich höherem Maße gestiegen sind und daß wir einen Weltkrieg verloren haben. Hat überhaupt ein Nationalsozialist Ursache, über Massenbesteuerung zu klagen? Keineswegs. Denn eben erst hat der einstige Volksführer und jetzige Innenminister Brüder in Thüringen die Kopfsteuer als roheste und unerträglichste Massenbelastung eingeführt. Wenn der Bürgerblock dieselbe Steuerart im Reich gegen die Stimmen der Sozialdemokratie durchführt, können sich die Vermittler der Armen bei den Nationalsozialisten bedanken, die für die Kopfsteuer Bahn gebrochen haben.

Der Volksrechtsparteiler Dr. West, selbst ein höherer Beamter, hatte den Gesandten gegen das Beamten-Katzenbrot zu reden. Einen Abbau der Gehälter von Finanzbeamten verlangte der deutschnationale Abg. Schmidt. Der Kommunist Torgler benutzte die Gelegenheit, den von uns bereits mitgeteilten Fall Moltenbauer zur Sprache zu bringen. Es sei das schamloseste, was man sich denken könne, daß ein Minister, der Gehalts-, Lohn- und Rentenberechnung betrieben habe, nun für sich eine Pension von 30.000 Mark im Jahr verlange. Als ein Kommunist rief „schamloser Lump“ kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und dem Senior der Volkspartei, Dr. Rahl. Der bayerische Volksrechtsparteiler Kling sagte, man solle die vielen jüngeren Beamten, die Nationalsozialisten seien, einfach aus dem Beamtentum hinauswerfen, dann sei man die Kugel los. Man könne die Stellen abschaffen und so viel Geld ersparen.

Der Haushalt des Reichsfinanzministeriums wurde dann in der Ausschussfassung bewilligt. Die Frage der Deduktionsvorlagen ist noch ungelöst. In der dritten

Beratung des Protokollbuches

gab es zu § 4 eine Kampfabstimmung. Dieser Paragraph schreibt vor, daß beim Verkauf von Brot die Verkäufer auf dem Brote das Gewicht leicht erkennbar angeben müssen. Die Wirtschaftspartei und eine Gruppe von Interessenten aus dem Zentrum und der Rechten beantragten die Streichung. In namentlicher Abstimmung wurde dieser Antrag auf Streichung mit 185 Stimmen aller Parteien gegen 183 der Sozialdemokraten und Kommunisten bei drei Enthaltungen angenommen. Die Schlüsselabstimmung über diesen Paragraphen wurde wegen dieser heftigen Mehrheit, die Streikstimme bei der Ausschüttung möglich sind, auf Donnerstag vertagt. Es ist anzunehmen, daß die Feinde eines richtigen Brotgewichts am Donnerstag ihre Mehrheit halten können. Die Sozialdemokratie wird jedenfalls für Anwesenheit jedes ihrer Abgeordneten sorgen. Auf die Tagesordnung der Donnerstagssitzung sollte die zweite Beratung des Protokollbuches gebracht werden. Auf Antrag der Deutschnationalen, die mit ihrer Stellung zu dieser Vorlage noch nicht herausgerückt wollen, wurde dieser Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt.



Die große Steuerkassette im Reichstage

Die Augen des Volkes sind zuerst auf den Reichstag gerichtet, der das entscheidende Wort über die neuen Steuererlasse zu sprechen hat. Eingeleitet wurde die große Finanzdebatte durch den Bismarcker Dietrich, der als Reichsfinanzminister debütierte. Wenn auch die Aufnahme, die er beim Hause fand, längst nicht so ablehnend war, wie etwa Moltenbauer gegenüber, so war das Haus dennoch alles andere denn begeistert. Bei einem großen Teil der Regierungsparteien rief seine Rede Verstimmung hervor, insbesondere bei der Volkspartei und bei keiner eigenen Fraktion, den Demokraten. Eine gereizte Stimmung lagerte über dem Hause, und wieder mehrten sich die Stimmen, daß die Regierung es zum Bruch treibe. Unser Bild zeigt den Reichstag während der Rede des Reichsfinanzministers Dietrich.

Französische Milliardenkredite für Rüstungen

Paris, 9. Juli. Die offizielle Mitteilung über die für die nationale Verteidigung angeforderten neuen Kredite spricht von 650 Millionen Franken. Ein Teil der Presse behauptet, daß außer diesen 650 Millionen noch weitere 476 Millionen, insgesamt also 1126 Millionen, angefordert würden.

Paris, 9. Juli. (Eig. Draht.) Die Finanzkommission der Kammer hat am Mittwoch nach kurzer Beratung den neu von der Regierung angeforderten Milliardenkredit für Rüstungszwecke genehmigt. Die Sozialdemokratie, die den Antrag entschieden bekämpfte, versuchte eine Bedingung durchzusetzen, daß die neuen Mittel nicht wieder aus dem schon stark geschwächten Fonds des Schatzamtes entnommen, sondern durch Ersparnisse aus dem Budget aufgebracht werden. Der Antrag wurde jedoch mit 14 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Warum keine Saarverständigung?

Die verständigungsfeindliche Rolle der Schwerindustrie

Wenn trotz der Erkenntnis Frankreichs, daß das im Friedensvertrag vorgesehene Plebiszit, gleichviel ob heute oder zum vorgegebenen Termin von 1935, mit einer vernünftigen moralischen Niederlage für Frankreich enden muß, die Saarverhandlungen mangels Ergebnis auf Herbst vertagt wurden, so sind besondere Gründe hieran Schuld. Frankreichs eigenes Interesse gebietet ihm also den Verzicht auf diese Volksabstimmung und eine frühere Lösung. Warum sträubt es sich also dagegen, warum stellt es Bedingungen auf, die jetzt zum einseitigen Scheitern der Verhandlungen geführt haben?

Die Antwort auf diese Frage ist nicht schwer zu finden. Es gibt in Frankreich **Kein** Interesse des jetzigen Zustandes. Das sind vor allem die lothringischen Schwerindustriellen unter Führung der Gebrüder de Wendel. Diesen gehört ein Teil der französischen Presse und sie führen im Comité des Forges, jenem mächtigen Stahl- und Eisenverband, der seinerzeit die Ruhrbesetzung erzwang, das große Wort. Sie haben auf die französischen Regierungsstellen noch immer ausschlaggebenden Einfluß. Sie haben es seinerzeit verhindert, daß die Saar-Fragen in den Beratungskomplex der Saager Konferenz einbezogen wurden und, als sie nicht verhindern konnten, daß später doch zwischen Deutschland und Frankreich direkt darüber verhandelt wurde, haben sie durch einen systematischen Pressefeldzug von der Regierung gefordert, daß sie den „Vorzeil“ eines weiteren fünfjährigen Völkerbundsregimes nur gegen einen möglichst hohen Preis verkaufe. Die Regierung Tardieu hat dementsprechend gehandelt und hat gemäß den Friedensbestimmungen, den Preis für den Rückkauf der Saargruben durch ein Schiedsgericht festsetzen zu lassen, eine ganze Reihe von neuen Forderungen zur Debatte gestellt, die für Deutschland schlechthin annehmbar waren und sind.

Die eine Forderung bezieht sich auf die londerbare **Marndt-Frage**: von Französisch-Lothringern aus sind große unterirdische Stollen jenseits der Saar-Grenze geführt worden, die sehr ertragreich sind und die Frankreich weiter für sich betreiben möchte, was allen völkerechtlichen Grundgesetzen widerspricht. Aber wichtiger noch ist die andere Forderung, daß die Saar-Gruben nicht, wie im Vertrag vorgesehen, durch Rückkauf an ihre früheren Besitzer, das sind der preussische und der bayerische Fiskus, zurückgegeben werden sollen, sondern gemeinsames deutsch-französisches Eigentum werden müßten. Wobei noch unklar ist, in welcher Form man sich dieses „Kondominium“ denkt, aber allem Anschein nach erstreben die schwerindustriellen Ratgeber der französischen Regierung eine vorkapitalistische Lösung: deutsche und französische Kohlenbarone sollen sich in diese Beute auf Kosten des preussischen und des bayerischen Staates teilen. Gegen diesen Plan hat namentlich die preussische Staatsregierung von vornherein den schärfsten Einspruch erhoben und auch die Reichsstellen haben sich diese Ablehnung zu

eigen gemacht. Daran sind noch monatelangen Verhandlungen die Pariser Besprechungen schließlich gescheitert.

Das Bedenkliche ist, daß Deutschland in seinem Kampf um die Saar eine boppelte Front gegen sich hat. Einmal gegen den offiziellen französischen Standpunkt, der natürlich mit den Wünschen der Wendel-Gruppe identisch ist, und außerdem gegen die eigenen schwerindustriellen Rüstungsindustriellen der Saar, die seit Monaten unter der Hand die privatkapitalistischen Rüstungsindustriellen der Franzosen unterstützen. Als die ersten unvorsichtigen Äußerungen westdeutscher Stahlmagnaten und Kohlenbarone, die sich sonst gegen eine Rückgabe der Gruben an den preussischen Fiskus wandten, bekannt wurden, hat Ministerpräsident Otto Braun im Landtag mit aller Energie gegen dieses an Landesverrat grenzende Treiben Stellung genommen. Seitdem sind die Herren vorsichtiger geworden, aber es besteht kein Zweifel, daß sie nicht aufgehört haben, mit der französischen Wendel-Gruppe weiter an einem Stränge zu ziehen und damit den Verhandlungsgegnern den Rücken gestärkt haben. In ihrem Saß gegen den staatssozialistischen Gedanken und in ihrem Bestreben, die Macht des Privatkapitals zu erweitern, erscheint ihnen ein Bündnis mit den französischen Kohlenbaronen gegen das eigene Volk als ein erlaubtes Kampfmittel.

Ob es den Regierungen gelingen wird, sich in direkten Verhandlungen, etwa im September in Genf, doch wieder so weit zu verständigen, daß die Pariser Verhandlungen im Oktober wieder aufgenommen werden können, bleibt abzuwarten. Aber gleichviel, ob die Verhandlungen im Oktober wieder aufgenommen werden oder nicht, eines steht fest: Deutschland wird den Standpunkt der preussischen Regierung nicht aufgeben, um diesen Preis wird es eine frühere Lösung des Saarproblems nicht erkaufen. Wir wünschen eine solche Lösung im Interesse der deutsch-französischen Beziehungen. Aber wir können auch warten!

Französische Sozialdemokratie gegen schwerindustrielles Sabotage

Paris, 9. Juli. Zur Auslösung der Saarverhandlungen hat die französische Sozialdemokratie, in dem offiziellen Organ der Partei, die „Revue“, die öffentliche Meinung auf über die wahren Widerstände, die bei den Saarverhandlungen eine Rolle spielen, aufmerksam gemacht. Tatsache ist, daß das Hindernis für die Liquidierung der Saarfrage — und damit vielleicht auch für die deutsch-französische Annäherung — der von industriellen Gruppen auf die französische Regierung ausgeübte Druck ist. Diese Gruppen wollen sich nämlich in Form eines Anteils an dem Besitz der Saargruben ein Bescheid für die Räumung ausbezahlen lassen. Ist das annehmbar? Ist das zu dulden? Die Regelung einer internationalen Angelegenheit von diesem Ausmaß kann nicht von irgendwelchen privaten Interessen abhängig gemacht werden.

Bürgerliche Obstruktionspolitik

Die Kürzung der Grobrenten soll verhindert werden

Im Haushaltsausschuß des Reichstages kam es am Mittwoch wegen des sozialdemokratischen Gesetzentwurfes gegen die Grobrenten zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen der Sozialdemokratie und dem Bürgerblock. Der Bürgerblock will die Beratung des sozialdemokratischen Gesetzentwurfes mit allen Mitteln verhindern. Wenn auch zunächst nur die Vertagung bis Freitag beschlossen worden ist, so ist doch anzunehmen, daß am Freitag wiederum die Vertagung bis in den Herbst verlagert und gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und Kommunisten beschlossen wird.

Aus den Ausführungen des Reichsfinanzministers Dietrich, der im Namen der Reichsregierung den Wunsch nach Vertagung äußerte, ging deutlich hervor, daß der Widerstand nicht bei ihm liegt. Es ist der Druck der Grobrenten in der Deutschen Volkspartei und bei den Deutschnationalen, der diese Stellung der Regierung herbeigeführt hat. Die Deutsche Volkspartei hat in den interfraktionellen Verhandlungen keinen Zweifel daran gelassen, daß ihre Stellung zu den Deduktionsvorlagen entscheidend davon abhängig ist, daß die Bezüge der Grobrenten nicht gekürzt werden. Genau so steht es bei den Deutschnationalen. Die dem Druck hat Reichstanzler Dr. Brüning nachgegeben. Um eine Mehrheit für die An-

schläge auf die hungernden Massen zu gewinnen, wird der Standpunkt bei den Bezügen der Grobrenten aufrecht erhalten.

Mit der größten Entschiedenheit haben die sozialdemokratischen Redner Herx und Kobmann erklärt, daß die Sozialdemokratie die Vertagung mit allen Kräften bekämpfen und die Beratung ihres Gesetzentwurfes vor dem Eintritt der Sommerpause erzwingen werde.

Eine bezeichnende Illustration für das Verhalten der bürgerlichen Parteien ist der Fall Moltenbauer. Herr Dr. Moltenbauer hat sich nicht damit begnügt, die ihm nach dem Ministerpensionsgesetz vom 27. März 1930 zustehende Pension in Höhe von etwa 23.000 M zu beantragen, sondern hat die Anrechnung von früheren Dienstjahren verlangt, durch die diese Pension auf 29.100 M erhöht werden würde. Selbst in der bürgerlichen Presse findet, wie wir gestern schon mitgeteilt, sein Verhalten scharfe Beurteilung.

In demselben Augenblick aber wollen die bürgerlichen Parteien eine gesetzliche Regelung verhindern, die den anderen Grobrentenären, bei denen die Zustände teilweise noch viel skandalöser sind, einen kleinen Teil ihrer großen Bezüge nimmt.

Frankreichs Räumungsbotschaft von 1873

Im Anschluß an die Räumung der besetzten Gebiete Deutschlands dürften die Räumgebungen interessieren, die Frankreich bei ähnlichem Anlaß im Jahre 1873 bei der Räumung Frankreichs von deutschen Truppen erlassen hat.

Botschaft des Präsidenten der Republik, Marshall Mac Mahon, an die Nationalversammlung, 29. Juli 1873

„Wenn Sie sich neuerdings versammeln, wird ein großes, mit Ungeduld erwartetes Ereignis vollendet sein, die fremde Okkupation wird aufgehört haben. Die Ortsdepartements, die in so edler Weise die Schuld des Vaterlandes zahlten, während sie die ersten Opfer des Krieges waren, diese letzten Pfländer des Friedens werden endlich in ihren Bräutungen erleichtert werden. Wir werden fortan auf dem französischen Gebiete keine andere Armee sehen als die französische.“

Diese unerschütterliche Moralität ist das gemeinsame Werk des Patriotismus aller. Mein Vorgänger (Thiers, der kurz vorher gekürzte Präsident der Linken, D. Red.) trug durch kluge Unterhandlungen mächtig dazu bei, daselbst vorzubereiten. Sie unterfüllten ihn in seiner Aufgabe, indem Sie ihm Ihre Mitwirkung liehen, die ihm niemals gemangelt hat, und indem Sie die weise und feste Politik durchführten, welche die Entwicklung des öffentlichen Reichthums gestattete, mit dem wir in kürzester Frist die Spuren unseres Anklägers beseitigen konnten. Endlich ist es notwendig unsere arbeitssame Bevölkerung, die die Stunde der Befreiung beschleunigte, indem sie sich beeiferte, die schwersten Lasten auf sich zu nehmen.“

Frankreich wird an diesem feierlichen Tage Erkenntlichkeit allen denen bezeugen, die ihm Dienste geleistet haben, aber im Ausbrüche seiner patriotischen Freude wird es das seiner Würde aufkommende Maß einhalten und allenfalls lärmende Räumgebungen tadeln, die wenig mit der Erinnerung an jene schmerzlichen Opfer, die der Friede gekostet, übereinstimmen würden.

Der so teuer erworbene Friede ist unser erstes Bedürfnis, es ist unser feierlicher Entschluß, ihn aufrecht zu erhalten, zurückzugeben dem

vollständigen Besitz seiner selbst, wird Frankreich noch besser als vorher imstande sein, mit allen fremden Mächten Beziehungen aufrichtiger Freundschaft zu unterhalten. Diese Gefühle sind Ihnen gemeinsam. Das ist es, was ich täglich förmliche Versicherungen. Dies ist die Frucht der weisen Verbaltschaften, welche die Nationalversammlung, indem sie innere Zwistigkeiten vergaß, um nur an die allgemeinen Interessen des Vaterlandes zu denken, mehr als einmal durch die Einmütigkeit ihrer Abstimmungen bekräftigt hat. Sie werden es richtig finden, dabei zu verharren.“

Mac Mahon.

Schreiben des Präsidenten der Republik, Marshall Mac Mahon an den kommandierenden General der deutschen Besatzungstruppen v. Manteuffel

Paris, 4. September 1873

„An den Herrn Kommandierenden General! In dem Augenblick, in dem Ihre Truppen unser Gebiet verlassen, halte ich es für meine Pflicht, dem Oberkommandanten die Gefühle der Anerkennung auszudrücken, die ich für die in so schwierigen, ihm anvertrauten Aufgabe von ihm demiesene Geschäftigkeit und Unparteilichkeit empfinde.“

Ich bitte ihn, die Versicherung meiner hohen Achtung entgegenzunehmen.“

Le président de la République française

signé: Maréchal de Mac Mahon, Duc de Magenta

5 Opfer der Flugzeugkatastrophe

Stettin, 9. Juli. (Eig. Draht.) Die Luftkassa Stettin hat auf Grund ihrer Nachforschungen mit, daß die bisher vermutheten fünf Opfer der Katastrophe des Dornier-Waltes in der Nähe zweifelloos den Tod in den Wellen gefunden haben. Die Nachricht eines dänischen Sejoners, und der drei Geretteten, daß ein anderes Schiff zwei Personen gerettet hätte, hat sich als falsch herausgestellt. Es muß damit gerechnet werden, daß vier Passagiere der Dornier-Waltes ertrunken sind.

Lloyd George blamiert

Mehrheit für MacDonald

Antrag der Liberalen auf Steuerermäßigung für Industrie abgelehnt

London, 10. Juli. (Zurück.) In der Mittwochs-Sitzung des Unterhauses erging die Abstimmung mit 278 gegen 275 Stimmen einer Niederlage und damit das Parlament seiner Auflösung, während Lloyd George blamiert wurde.

Selbst hat das Unterhaus eine so erregte Sitzung erlebt wie am Mittwoch bei der Debatte und Abstimmung über einen Antrag zum Finanzetat, der den Betrag der Einkommensteuer um jährlich 7 Millionen Pfund herabsetzen wollte. Churchill und Lloyd George, die Begründer des Antrages, Arm in Arm gegen die Regierung, waren eine

sonderbare Bettgemeinschaft

und die lieferten eine Schlacht, in der Snowden wieder einmal auf der Höhe seiner Bestimmung stand und die ganze Schale seines verzerrten Sinnes über seine Gegner ausgoß. Möchte auch Lloyd George erklären, er denke nicht daran, die Regierung für seinen Fraktion zu verlassen, so ist es doch ein Beweis für seine eigenen Kräfte am Schluß zu sehen, wie seine eigene Partei in drei Teile zerfiel. Die Konservativen dachten nicht daran, die Liberalen aus der Sadasse zu befreien, in die sie von Lloyd George hin-

einmanövriert waren. Von 260 konservativen Abgeordneten waren 250 zur Stelle, die geschlossen gegen die Regierung stimmten. Noch während der Abstimmung hofften die Liberalen, die Konservativen würden einen Teil ihrer Stimmkraft aus dem Saale kommandieren. Weit gefehlt! Trotzdem sich 12 liberale Abgeordnete der Stimme enthalten, mußten in letzter Minute 4 Liberale für die Regierung einbringen, was gerade genügte, um dem Kabinett eine Mehrheit von 3 Stimmen zu geben und das Unterhaus vor der Auflösung zu bewahren.

Von der Arbeiterpartei wurde das Ergebnis mit minutenlangen feindlichen Demonstrationen aufgenommen, aber der Beifall galt nicht der Dreistimmen-Mehrheit, sondern der schweren Niederlage, die Lloyd George und die Liberale Partei verdientermaßen durch ihr Verhalten erlitten haben. Zum Schluß gab es eine

lebhaft Auseinandersetzung

zwischen einzelnen liberalen Abgeordneten und vor allem zwischen Lloyd George und Herbert Samuel, weil sich dieser der Abstimmung enthalten hatte. Welche Folgen das Verhalten von Lloyd George für das Zusammenarbeiten von Liberalen und Arbeiterpartei in der Arbeitslosenfrage haben wird, muß abgemartet werden.

Deutsch-russische Schlichtungskommission

Die deutsch-russische Schlichtungskommission, die in Moskau seit dem 16. Juni tagte, hat, wie die Telegramenagentur der Sowjet-Union meldet, ihre Arbeit beendet. Die Ergebnisse der Tagung werden in einem gemeinsamen Bericht veröffentlicht.

Gewerkschaftliches

Der Stockholmer Internationale Gewerkschafts Kongress

Stockholm, 8. Juli. (Eig. Ber.)

Mit einem Gruß der Arbeiterwelt begann der Stockholmer Gewerkschaftskongress seine Arbeit. Den Keil der internationalen Sprachen eröffnete Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes. Den häufigsten Vorwurf, daß der Genfer sozialistische Fortschritt nur ein mächtiges Lemo aufweise, beantwortete Thomas mit der Frage: „Und die Arbeiter? Eine wirkliche Organisation der Arbeit und eine Organisierung des Friedens geht es nicht ohne die Arbeiter. Können man sich wundern, wenn angesichts des Treibens der Fortschritt der Einheit auf der einen Seite und der Zurückhaltung der nordamerikanischen Gewerkschaften der Völkervereinigung nur zögernd und schwankend an seine Aufgaben herangeht?“

Friedrich Adler, der den Gruß der sozialistischen Internationale überbrachte, erklärte, gewisse Leute sagen angesichts der Haltung der Bourgeoisie in Litauen, in Polen, in Oesterreich: Warum halten wir uns so streng an Demokratie und machen es nicht wie die Bourgeoisie? Die Antwort lautet: Wir haben die Erfahrung gemacht, daß ein Erfolg beim Abgeben von der Demokratie nur vorübergehend sein kann.

Ullenhauer (Berlin) überbrachte die Grüße der sozialistischen Jugend. Er hob dabei besonders die Gemeinamkeit der Forderungen der Jugend und des IGB hervor.

Es folgten Ansprachen der Vertreter der überseeischen Länder und Kontinente, die mit dem IGB in Verbindung stehen und den Kongress begrüßten. Kojak (Sudien) erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Lebenskampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Suzuki (Japan) wandte sich sehr heftig gegen Moskau.

Touhaur dankte den Rednern und betonte, daß trotz aller Unterschiede die mit Amsterdam in Verbindung stehende Arbeiterpartei von dem gleichen Geist und dem gleichen Ideal befeuert sei.

Sassenbach ergänzte mit einigen Hinweisen den gedruckt vorliegenden Tätigkeitsbericht. Die Krise in der Gewerkschaftsbewegung sei überwunden; seit zwei Jahren gehe es überall vorwärts. In den nächsten Jahren werde der IGB zweifellos Zuwachs aus überseeischen Ländern bekommen. Mit Moskau habe seit zwei Jahren ein Briefwechsel nicht mehr stattgefunden.

Erste Lage auf dem Arbeitsmarkt

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung betrug im Reich, wie amtlich mitgeteilt wird, am 1. Juli 1469 000, d. h. um 36 000 weniger als vor 14 Tagen, und in der Arbeitsunterstützung 364 000, d. h. um 12 000 mehr als 14 Tage zuvor. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug am 1. Juli 1 833 000; das sind 900 000 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Ueberlagerung ist also dieselbe geblieben. An verfügbaren Arbeitsjungen waren nach dem Bericht bis Beginn des Juli 2 690 000 vorhanden an effektiven Arbeitsjungen (also ohne Notstandsarbeiter und der noch in Stellung, aber in Kündigung befindlichen Arbeitskräfte) 2 636 000.

Das Gesamtbild ist recht ernst. Es zeigt, daß der Rückgang in der Arbeitslosenversicherung geringer ist als die Aussteuerung. Täglich werden gegenwärtig in der Arbeitslosenversicherung rund 8000 Unterstützungsempfänger ausgerechnet, während der Abgang aus der Versicherung in den letzten 4 Wochen pro Tag nur 3000 betrug; es ist also ein Zugang von 5000 zu verzeichnen. Die Situation hat sich tatsächlich weiter verschlechtert, und die Reichsregierung hätte wirklich allen Anlaß, jetzt mit härteren Beschlüssen die von ihr seit langem angeführte Unturbelastung des Arbeitsmarktes durch behändere Arbeitsbeschaffung vorzunehmen. Diese Arbeitsbeschaffung besteht, wie der Reichsarbeitsminister im Sozialpolitischen Ausschuss bei der Erörterung der Anträge zur Erweiterung der Arbeitslosenversicherung ausführte, in zulässiger Arbeit im Gesamtbetrag von 500 Millionen in Form von Aufträgen der Reichsbahn und Reichspost, in einem Bauprogramm auf einer finanziellen Grundlage von 250 Millionen und in der Verbesserung der produktiven Erwerbslosenfürsorge durch Bereitstellung von 100 Millionen für Straßenbau und 60-80 Millionen für Notstandsarbeiten. Wichtig ist, daß vor allem bei den Aufträgen der Reichsbahn und Reichspost auch die Landesarbeitsämter ein Wort mitzusprechen, damit nicht nur gewisse Firmen die Aufträge erhalten, sondern zunächst die Bezirke berücksichtigt werden, die unter der Arbeitslosigkeit ganz besonders zu leiden haben.

Aus aller Welt

Zeppelin über Bergen

Oslo, 9. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat um 7 Uhr abends Bergen überflogen.

Sechs Kinder beim Baden ertrunken

Widpool (Lancaster), 9. Juli. Sechs Kinder einer biesigen Ferienkolonie gerieten beim Baden im Meere in eine tiefe Stelle und ertranken trotz aller Rettungsversuche.

Kardinal Bannuttelli gestorben

Rom, 9. Juli. Kardinal Bannuttelli, das älteste Mitglied des Kardinalkollegiums, ist im Alter von 94 Jahren gestorben.

Niederlandung des französischen Transozeanflugzeuges

Dakar (Senegal), 9. Juli. Der französische Flieger Jean Mermos, der von Natal an der brasilianischen Küste zu einem Transozeanflug nach St. Louis in Senegal gestartet war, wurde durch eine Beschädigung des Motors gezwungen, auf hoher See niederzulegen. Mermos und seine Besatzer wurden gerettet.

Polizeiliche Hilfe für Trier

GA. Berlin, 9. Juli. Das preussische Ministerium des Innern hat, wie wir erfahren, der Stadt Trier, die bei der preussischen Staatsregierung polizeiliche Hilfe angefordert hatte, jede Unterstützung zugesagt. Unterstützungsabteilungen der Polizei sind bereits nach Trier, Koblenz und Wiesbaden abgegangen.

Wederliche Beurteilung

Zeik, 9. Juli. (Eig. Bericht.) Der französische Schwimmer Cuvelier, der hier am Sonntag an dem Völkerkampf Frankreich gegen Deutschland teilnahm, wurde am Dienstag von dem hiesigen Schnellgericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Seite der nationalsozialistischen Presse gegen die an dem Völkerkampf beteiligte französische Mannschaft führte in der Nacht zum Montag zu Zusammenstößen, in deren Verlauf ein Mann, der den Streit schlichten wollte, mehrere Messerstiche erhielt. Als Urheber der Tat wird der verurteilte französische Schwimmer Cuvelier bezeichnet, ohne daß bestimmte Anhaltspunkte dafür vorlägen. Das Urteil gegen den französischen Schwimmer hat selbst in rechtserhebenden bürgerlichen Kreisen der Stadt ziemlich Empörung ausgelöst.

Todessturz aus dem Ferienzuge

Auf der Strecke zwischen Frankfurt a. d. O. und Berlin fiel ein etwa neunjähriger Knabe aus einem von Breslau kommenden Ferienlinderzuge und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Frankfurter Krankenhaus starb. Die Reichsbahn hat eine Untersuchung eingeschleift.

Erlaß des Reichspostministers

Reichspost und staatsfeindliche Bestrebungen

Der Verwaltungsrat der deutschen Reichspost genehmigte am Dienstag den Jahresnachweis, der einen Gewinn von 22,7 Millionen Mark aufweist. Davon erhält das Reich 151,5 Millionen Mark. Dem Vermögen wurden 71,2 Millionen Mark zugewiesen. Im Verlauf der Erörterung des Personalhaushalts (i. Nachtrag zum Haushaltsjahr 1930) teilte der Reichspostminister v. Bode mit, daß auf Grund des § 14 des Reichshaushaltsabwiegungsgesetzes, das den Wegfall jeder dritten freierbedienten Stelle vorschreibt, bereits 2054 planmäßige Beamtenstellen fortgefallen sind.

In der Ansprache wurde scharfes Vorzeichen gegen staatsfeindliche Beamte gesetzt. Reichspostminister Dr. Schäkel antwortete, daß er nicht verhehle, wie ein Beamter, der den Eid gelieft habe, sich staatsfeindlich betätigen könne. Ein solcher Beamter solle die Konsequenz aus seiner widerprüchlichen Haltung ziehen. Abg. Herk (Cos.) billigte den Erlaß des Ministers gegen staatsfeindliche Bestrebungen.

Der Erlaß des Reichspostministers gegen staatsfeindliche Organisationen lautet: „Bei der Beratung des Haushalts des Reichspostministeriums im Reichstag ist von verschiedenen Seiten gefordert worden, daß staatsfeindlichen Bestrebungen in der Deutschen Reichspost entgegenzutreten werden müsse. Ich habe erklärt, daß jede Verhinderung des Personals in staatsfeindlichem Sinne — ob rechts oder links — im Betriebe der Deutschen Reichspost unzulässig ist und nicht geduldet wird.“

Die Oberpostdirektionen haben dafür zu sorgen, daß staatsfeindliche Bestrebungen unter allen Umständen von den Dienststellen hienach verhindert werden. Dem Personal ist zu eröffnen, daß jede Betätigung im staatsfeindlichen Sinne mit den Pflichten eines Angehörigen der Deutschen Reichspost, insbesondere mit dem Diensteid eines Beamten nicht vereinbar ist und nicht geduldet werden kann. Die Dienststellen sind anzuweisen, Nachrechnungen obiger Art aufmerksam zu verfolgen, gegen Zuwiderhandlungen einzuschreiten und gegebenenfalls an die Oberpostdirektionen zu berichten.

Wilhelms ewige Weltkrieger

Altpreussischer Stechschritt in Bolivien

In Bolivien hat die Revolution angeht. Das Kabinett Siles, dem keine Genere diktatorische und terroristische Absichten unterlegen, und das bei der gesamten Bevölkerung höchst unbeliebt war, ist nach erbitterten Straßenkämpfen gestürzt worden. Besondere Empörung herrscht unter der Bevölkerung darüber, das Siles und seine Leute das Land angeblich gegen hohe Schmiergelder an die Herrschenden Staaten verkauft haben. Interessant wird der bolivianische Aufstand, der in der Sache für uns nichts anderes bringt, als die Entstehung einer Diktatur durch eine andere, durch die Person des Generalstabchefs der Reitertruppen, des Generals Kunt.

Kunt ist, wie schon der Name andeutet, ein früherer wilhelminischer Offizier, der aus Abenteuerlust in die Dienste des Auslandes getreten ist. Was das neue republikanische Regime im Ausland an moralischem Neuland erobert, wird mehr oder weniger systematisch von den royalistischen Offizieren, die den deutschen Namen auf ihre Weile ins Ausland tragen, wieder zerstört. In China war es Herr Bauer, der es glücklich so weit gebracht hat, daß in diesem unglücklichen, von ständigem Bürgerkrieg zerfetzten Land die ehemals ausgeproben deutsch-freundliche Bevölkerung den Namen unseres Landes nicht aussprechen kann, ohne dabei sehr wenig freundliche Gedanken zu empfinden. Bei jeder Revolte, die in einem überamerikanischen Staat angesetzt wird, haben meist abgetriebene wilhelminische Offiziere, die ohne Geld und Eisen nicht leben können, ihre Hände im Spiel. Und in Bolivien bringt ein wilhelminischer General durch seine alterprobierte Schöfferei und Feudalität ein ganzes Land zum Kochen und eine Regierung zum Sturz.

Herr Kunt, gestürzter bolivianischer Generalstabchef, war im Jahre 1890 preussischer Offizier und wurde dann in den Generalstab verlegt. Seine strategische Begabung soll nicht alltäglich gewesen sein. Im Generalstab wurde er mit wichtigen Aufträgen betraut und avancierte sehr schnell. Im Jahre 1910 bekam er als Generalmajor einen sehr verdienstlichen Auftrag aus Bolivien, die Armeekorps zu reorganisieren. Herr Kunt nahm den Auftrag an, nach dem ihm S. M. baldmöglichst einen diesbezüglichen Urlaub gemährt hätte. Kurz vor Kriegsausbruch kam Kunt nach Deutschland zurück, wurde Regimentskommandeur und schließlich Reichswehr einer Division. Er wird als sehr schneidiger, aber ungemein rückfälliger Offizier geschildert, der nicht davor zurückgedreht sei, seine Leute, wenn es das Halten der Stellung erforderte, bis zum letzten Mann zu opfern. Als die Revolution ausbrach und der schneidige Draufgänger seine Chancen in Deutschland als nicht sehr rosig ansah, quittierte er luxuriös den Dienst und ging nach Bolivien, wo er eine Truppe aufstellte, die an Schiff und Kadavergehoram die weltberühmte preussische „Wimerei“ der Volkstruppen weit in den Schatten gestellt haben soll. Dies, und vor allem auch seine staatsfeindliche und konterrevolutionäre Einstellung, die sich jeder

Reform, auch der geringfügigsten, widersteht, machte ihn bei den Bolivianern zum bestechendsten Mann des Landes.

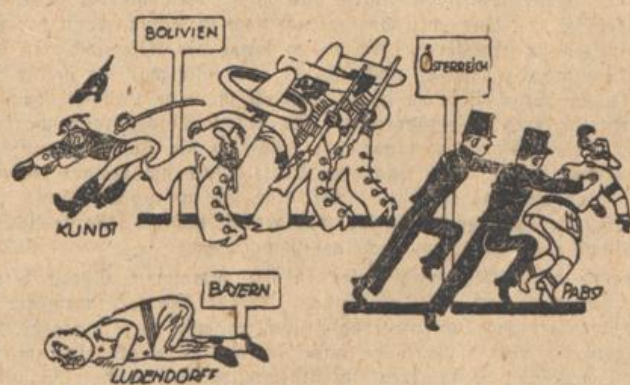
Schindludertreiben auf bayerischen Universitäten

Aus Bayern wird uns geschrieben: Der bayerische Kultusminister hat, wie erst jetzt bekannt wird, am 18. Juni eine Verfügung erlassen, in der den Studierenden an den bayerischen Hochschulen in Zukunft nicht mehr gestattet sein soll, im einzelnen oder geschlossen in Parteiform oder mit den parteipolitischen Absichten auf dem Boden der Hochschulen zu erscheinen. Zur Durchführung dieses Verbotes ist den Senats- und Rektoren die Ausübung des ihnen zustehenden Hausrechts gegenüber allen Studierenden, die gegen diese Verordnung verstoßen, zur Pflicht gemacht worden.

Wie es in der Praxis mit der Durchführung dieses Verbotes bestellt ist, hat sich an der Universität Erlangen gezeigt, wo die Anschläge der ministeriellen Verfügung am schwarzen Brett von den Nazisubenten mit folgendem Gegenanschlag beantwortet wurden: „Am Widerstandswissen zu bereuen, geben wir bekannt, daß das Tragen des Parteibehrens auch auf Universitätsgrad noch wie vor gestattet ist.“

Der Rektor läßt sich diese Provokation gefallen, so daß heute noch beide Anschläge nebeneinander ausgehängt sind. Dieses Schindludertreiben mit der Staatsautorität an der Universität Erlangen nimmt nicht wunder. Hier dürfte anlässlich der Enthüllung eines Denkmals für die Gefallenen der Universität Erlangen der Vertreter der Studentenchaft, ein Herr Krausler namens Sunkel, am 1. Juli unbehelligt erklären: „Der heutige Staat verdammt die Ehre der Nation zu schänden.“ Die Befestigung dieses Staates ist deshalb unter oberstes Gebot.“ Was gedenkt das bayerische Kultusministerium zu tun?

Preussische Stabsoffiziere...



... sind ein sehr beliebter Exportartikel — des Auslandes!

Was wird mit General Kunt?

Buenos Aires, 8. Juli. (Zurück.) Die bolivianische Regierung hat zur Prüfung des Verhaltens des aus Deutschland stammenden Generals Kunt während des Aufstandes in Bolivien eine Kommission eingesetzt, die vor allem darüber entscheiden soll, ob Kunt die Ausreise aus Bolivien gestattet werden soll. Mit der bolivianischen Möglichkeit einer dertarigen Ausreise wird nicht gerechnet. Vorerst wird die Genehmigung zur Ausreise verweigert werden, weil man befürchtet, daß Kunt anderen lateinamerikanischen Mächten militärische Informationen zukommen lassen könnte.

Aus dem Reich der Technik

Rheinisch-westfälische Eisenproduktion:

Die chemischen und thermischen Vorgänge bei der Eisenfabrikation - Thomas- und Siemens-Martin-Verfahren - Wärmeöfen - Walzenstrassen - Nahtlose Stahlrohre - Elektrischer Antrieb

Wo die Kohle gefunden wird, ist die Grundlage der Eisenindustrie gegeben. Selten findet sich das Eisenerz in der Nähe, meist muß es aus den Erzrevieren hertransportiert werden. Die Transportfrage spielt in der Eisen- und Stahlgewinnung eine überraschende Rolle. Ein Hüttenwerk, das unmittelbar auf der Kohle errichtet und in nächster Nähe

durchgeführt, bei geeignetem Absatz durchaus möglich ist. Das Roheisen gelangt über die Mischanlage zum Stahlwerk, die Gichtgase bilden die Hauptenergiequelle zur Deckung des Kraft- und Wärmebedarfs des Hüttenwerkstechnit in den letzten Jahren zu verzeichnen hat, liegt in der Vergrößerung der Hochofeneinheiten und der mechanisierten Ofenbeschickung. Der neueste Hochofen der August-Thyssen-Hütte hat eine Tagesleistung von rund 1200 Tonnen Roheisen. Seine Leistung liegt damit um die Hälfte höher als die der älteren Ofen mit 700 bis 800 Tonnen Tagesleistung. Der moderne Hochofen besitzt maschinelle Beschickungseinrichtungen. In einem Schrägaufzug, wie er in Abb. 1 deutlich zu erkennen ist, laufen Röhren, mit den Rohstoffen gefüllt, zur Gicht empor, wo sie ihren Inhalt in den Ofen einschütten. Sie kehren zu den Rohstoffbunkern zurück, um erneut gefüllt zu werden, das Spiel wiederholt sich dauernd, da der Hochofen im Dauerbetrieb arbeitet.

Das den Ofen verlassende dünnflüssige Roheisen gelangt in gemaltete Pfannen, die zur Mischanlage gefahren werden. Hier werden die Abfälle mehrerer Hochofen, die sich in ihrer Roheisenqualität immer ein wenig voneinander unterscheiden, in kippbaren Rollenmischern, von denen jeder 1100 Tonnen Roheisen faßt, miteinander vermischt, um einen möglichst einheitlichen Werkstoff zu erhalten. Das durchgemischte Roheisen gelangt dann in die Stahlwerke. Man hat hier zwei Verfahren zu unterscheiden: das Thomas-Verfahren und das Siemens-Martin-Verfahren. Das erstere arbeitet ausschließlich mit flüssigem Roheisen, wie es vom Hochofen kommt (flüssiger Einschlag). Das letztere verarbeitet vorwiegend Schrott, d. h. Altisen, dem nur eine gewisse Menge Roheisen zugesetzt wird. In beiden Fällen besteht die eigentliche Stahlbildung aus dem Roheisen darin, daß dem Roheisen gewisse Verunreinigungen entzogen werden.

Beim Thomas-Verfahren geschieht dies dadurch, daß diese Verunreinigungen durch Einblasen von Luft verbrannt, d. h. in ihre Oxide übergeführt und als solche weggeblasen oder von der Ausfütterung des Gefäßes, in dem sich jene Vorgänge vollziehen, in Schlacke verwandelt werden. Dieses Gefäß ist ein kippbarer birnenförmiger Behälter (Konverter) von etwa 30 bis 40 Tonnen Fassungsvermögen mit durchlöcherter Boden, durch den Luft in das flüssige Eisenbad ein-geblasen wird. Dabei entsteht ein reiner Stahl von hoher Qualität, der zunächst in Gießpfannen und von diesen in stählerne Formen, sog. Kokillen, ausgegossen wird. So entstehen Stahlblöcke, die der Weiterverarbeitung im Walzwerk zugeführt werden.

Beim Siemens-Martin-Verfahren wird die Beschickung (Schrott und Roheisen) in einem feuerfest ausgekleideten großen Schmelzgefäß mit Erzen und schlackenbildenden Stoffen zusammengeschmolzen. Hierfür ist, weil größtenteils mit kaltem Einschlag gearbeitet wird, eine Wärmequelle nötig, die das Material zum Schmelzen bringt. Als solche benutzt man eine Gasfeuerung. Man verbrennt Gichtgas und Koksereisgas in gewaltigen gemauerten Kammern, die mit den Schmelzöfen zu einer Einheit verbunden sind und leitet die Flamme auf das niederzuschmelzende Material. Ein moderner Siemens-Martin-Ofen faßt etwa 120 bis 200 Tonnen Stahl. Durch ständige Analysen wird der Drogenang überwacht, die Menge und Art der erforderlichen Zusätze bestimmt und der Zeitpunkt des Abfließes festgestellt. Dann vollzieht sich derselbe Vorgang wie im Thomas-Verfahren: Der Ofen wird gekippt, der flüssige Stahl fließt in Gießpfannen und wird von ihnen in Kokillen gegossen.

Von den so entstandenen gegossenen Blöcken zieht ein

Kran die Gußform ab, die rotglühenden Blöcke selbst werden in Wärmeöfen eingesetzt, in denen sich ihre Temperatur vergleichmäßigen soll; denn ihr Kern ist noch flüssig, die Außenschicht aber bereits erstarrt. Wenn der Block gleichmäßige Temperatur hat, kommt er aus dem Wärmeofen in das Walzwerk, um zu Schienen, Schwellen, Drähten, Wirtelisen, kurz, Profilen verschiedenster Art und Größe ausgewalzt zu werden. „Walzenstraße“ nennt sich die Einrichtung, auf der das geschieht. „Straße“ wegen des langen gestreckten Weges, auf dem der immer dünner und länger werdende Block mehrere Male hin und her gefördert wird, „Walzen“ wegen der walzenförmigen Pressen, durch die er beim Walzverfahren hindurchgepreßt wird. Bei jedem Durchgang zwischen den Walzen nimmt der Durchmesser ab, die Länge zu. Immer wieder aufs neue wandert der länger und länger werdende Block durch die Walzen, einmal von hüben nach drüben, gleich darauf zurück, bis die gewünschte Querschnittsverminderung erreicht ist. Dann wandert die lange, vierkantige, immer noch hellrot glühende Stange zur sog. Fertigstraße, in der sie „auf Profil“ gewalzt wird. Da entstehen Schienen, Schwellen, Träger, Bandisen, Stabeisen, Draht und dergleichen oder aber der Block wird zu Blechen ausgewalzt. Das geschieht im Blechwalzwerk. Das Verfahren ist dem Blockwalzverfahren sehr ähnlich.

Besonders interessant ist die Entstehung eines nahtlosen Stahlrohres im Walzvorgang. Nahtlose Rohre von hoher Festigkeit sind heute an vielen Stellen für die Technik von unschätzbarem Wert. Wie entsteht ein solches Rohr? Man könnte daran denken, es um einen Kern zu gießen. Aber alle gegossenen Werkstücke haben mehr oder weniger Gußblasen, sog. Lunker u. dgl. Auch kühlt der Guß so ab, daß die Faser des Werkstoffes radial liegt. Hochwertige, hochfeste Rohre müssen geschmiedet werden. Das geschieht im Rohrwalzverfahren, das eigentlich kein reines Walzverfahren, sondern ein gleichzeitiges Schmieden und Walzen ist. Der glühende Stahlblock, der zum Rohr ausgewalzt werden soll, wird zunächst in einen dickwandigen Hohlblock verwandelt, indem man in ihn einen Stempel hineindrückt. Der Hohlblock gelangt dann zum eigentlichen Walzwerk und wird hier



Abb. 1. Das Bild des modernen Hochofens. Charakteristisch ist der Schrägaufzug zur Küberbeschickung. Links, nahe an der Gicht, ist ein Küber erkennbar. Rechts die Winderhitzer, in denen die Gabelsluft erhitzt wird.

des Wasserweges gelegen ist, findet daher ganz besonders günstige Entwicklungsbedingungen vor. Diese Voraussetzungen sind z. B. bei der zu den Vereinigten Stahlwerken gehörenden August-Thyssen-Hütte in Hamborn erfüllt. Sie hat sich rasch zum größten Hüttenwerk Deutschlands, ja des gesamten Kontinents, entwickelt. Das Werk besitzt acht Hochofen, ein Siemens-Martin- und ein Thomasstahlwerk. Es ist in der Lage, jährlich 2½ Millionen Tonnen Rohstahl zu liefern. Die z. T. in eigenen Walzwerken auf Halb- und Fertigfabrikate verarbeitet werden.

Den Kern der Roheisengewinnung bildet der Hochofen. In ihm spielen sich die chemischen und thermischen Vorgänge ab, die das Eisen aus den Erzen in Freiheit setzen und als flüssiges Roheisen zutage treten lassen. Erz, Koks und Kalkstein werden in ihn eingefüllt, in das hochgeschichtete Bett dieser Stoffe wird unter Druck erhitzte Luft eingeleitet. Flüssige Schlacke, flüssiges Roheisen und Gichtgas sind die Produkte der Umlegungen. Schlacke und Eisen werden am unteren Teil des Ofens abgelassen („Abfließen“), das Gichtgas entweicht oben am Kopf (Gicht) des Ofens. Die Schlacke wird auf Schlackenheime, Schlackenwolle, Schlackenpulver und dergleichen weiterverarbeitet. Sie ist der billige Abfall, dessen erfolgreiche Veredelung, wenn wirtschaftlich

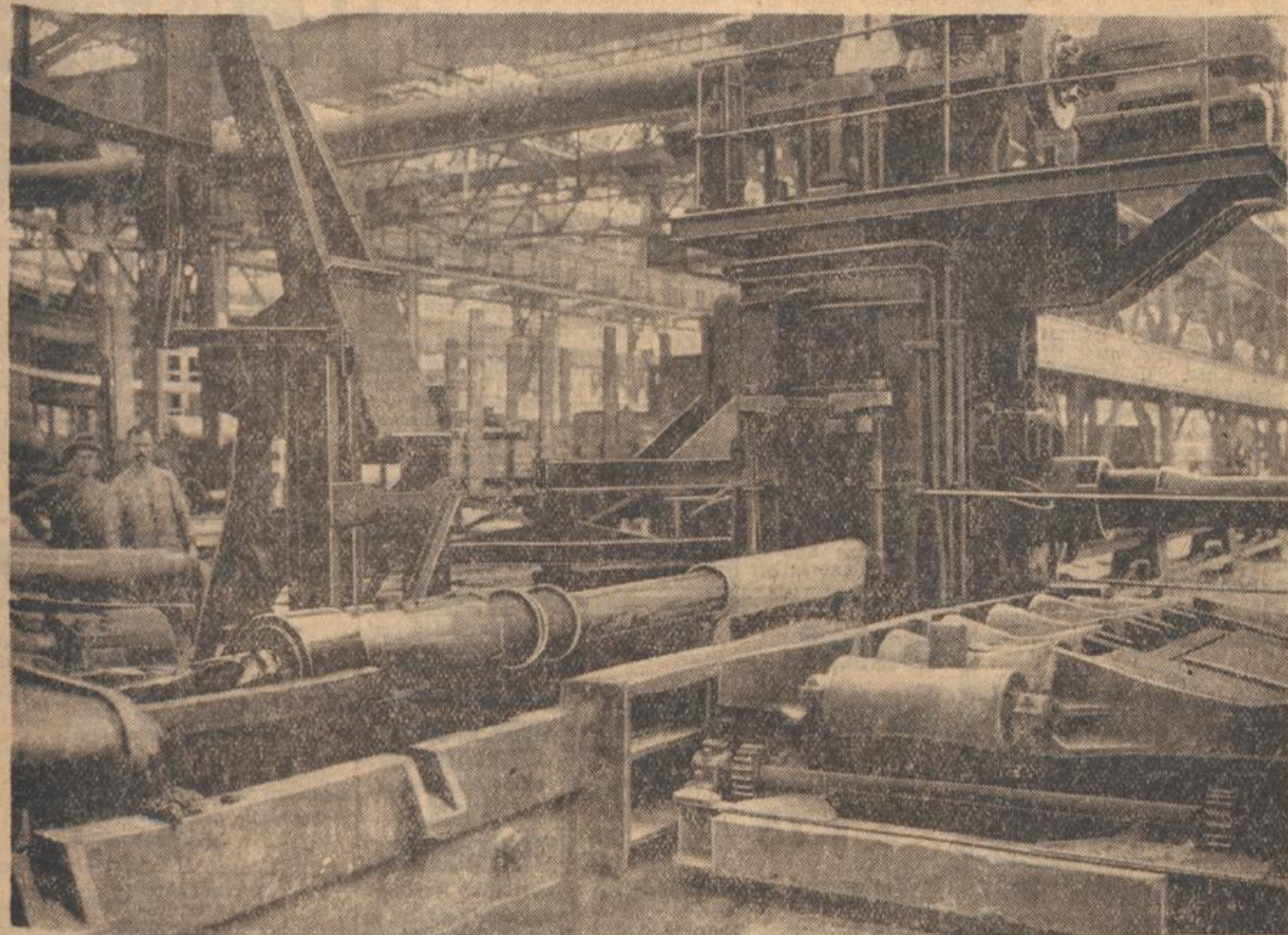


Abb. 2. Hier entstehen nahtlose Stahlrohre. Blick auf ein Pilgerschrittwalzwerk von der Vorderseite, dem soeben ein neuer Hohlblock zum Auswalzen zugeführt wurde.

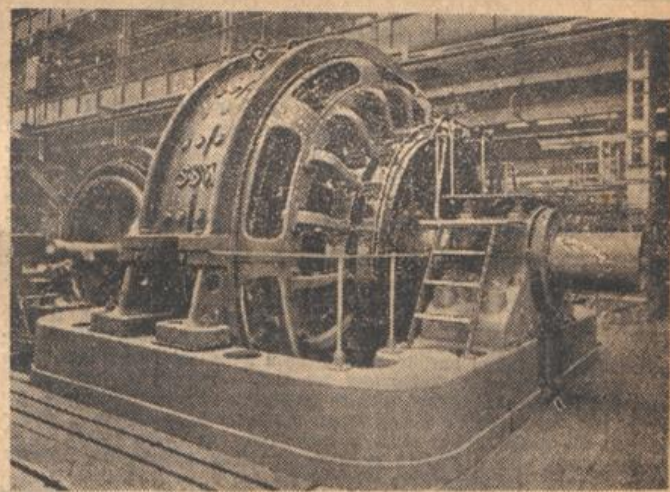


Abb. 3. Elektrisches im Stahlwerk. Der gewaltige Antriebsmotor einer Walzenstraße. Er hat eine Höchstleistung von 16 000 kW = über 20 000 PS.

durch besonders geformte Walzen gleichzeitig ausgeschmiedet und ausgewalzt. Das geschieht nun nicht im Durchlauf, sondern der Hohlblock, der auf einem Stahlsylinder ruht, wird nach und nach schrittweise ausgeschmiedet. Er läuft jeweils ein Stück vor und dann unter den Walzen nahezu um das ganze Stück wieder zurück. Nach der Echernacher Springprosektion, bei der die Teilnehmer jeweils drei Schritte vor und wiederum zwei Schritte rückwärts zu gehen pflegen, heißt das Walzverfahren auch Pilgerschrittverfahren.

Abb. 2 zeigt in der Mitte ein Pilgerschrittwalzwerk, in das soeben ein aufgeborenter Hohlblock eingeführt wird. Der Block wandert, während er abwechselnd vor- und zurückbewegt wird, langsam zwischen den Walzen hindurch und wird dabei auf die gewünschte Wandstärke ausgewalzt.

Der Antrieb der schweren Walzenstrassen erfolgt heute so gut wie ausschließlich auf elektrischem Wege, der dem früheren Dampftrieb gegenüber wesentliche wirtschaftliche Vorteile besitzt. Die Elektrotechnik hatte gerade hier sehr interessante und schwierige Aufgaben zu lösen, denn die Walzenstrassen erfordern einen außerordentlich starken und zugleich äußerst leicht umsteuerbaren Antrieb. Leistungen von vielen tausend PS werden ganz plötzlich erforderlich, sobald der Block zwischen die Walzen kommt und verschwinden ebenso plötzlich wieder, wenn er sie durchlaufen hat. Dann aber folgt sogleich die Umkehrung der Drehrichtung und das Spiel beginnt von neuem. Derartige gewaltige Beanspruchungen des Antriebs sind in der Industrie kaum noch ein zweites Mal zu finden. Auch hier hat der elektrische Antrieb gesiegt, er hat Dampfmaschine und Gasmotor aus dem Felde geschlagen. Abb. 3 zeigt den Elektromotor für den Antrieb einer Walzenstraße, er hat nicht weniger als 16 000 Kilowatt Höchstleistung. In allen Fällen so gewaltiger Beanspruchungen bedient man sich des Gleichstroms als Antriebskraft. Da aber die Kraftzentralen der Werke meist Drehstrom liefern, wird eine Umformung dieser Stromart in Gleichstrom erforderlich. Sie erfolgt in Umformeranlagen. Da treibt der Drehstrom einen Drehstrommotor, der wiederum mit einer Gleichstromdynamomaschine getupelt ist. Jeder Umformeraggregat ist mit zwei Schwungrädern von je 30 Tonnen Gewicht versehen. Diese Schwungräder dienen dazu, die beim Walzen an den Walzmotoren auftretenden hohen Belastungsspitzen abzufedern und vom Netz fernzuhalten. Aber nicht nur hier, auch an tausend anderen Stellen, vor allem aber im Förderwesen, ist die Elektrizität für das moderne Hütten- und Walzwerk unentbehrlich geworden.

Schutzollkampagne in England Baldwin unterwirft sich den Schutzöllnern

Wenn die von den englischen Zeitungsfirmen inszenierte und mit einem beispiellosen propagandistischen Aufwand durch ganz England vorbereitete Kampagne zur Erhöhung der Schutzölle einen ersten großen Erfolg zu verzeichnen haben, so ist es der Unfall des konservativen Führers Baldwin und seine Kapitulation vor Beaverbrook und Rothemere. Den Stein ins Rollen gebracht hat der Kampf um die Kandidatur auf einer Nachwahl in Norfolk, Hand in Hand mit den Presselords wurde ein Kandidat aufgestellt, der in offener Auflehnung und Brüstung Baldwin und seines Flügel ein Verbotnis zu den Zollideen von Beaverbrook und Rothemere ablegte. Alle Ermahnungen und Drohungen des konservativen Parteivorstandes gegen die Kandidatur blieben fruchtlos. Das Ende war die große Konferenz, in der Baldwin unter dem stürmischen Beifall die große Abrechnung mit seinen persönlichen und politischen Gegnern innerhalb der eigenen Partei hielt.

Raum zwei Wochen sind seitdem ins Land gegangen und die Intervention Baldwin ist da. Nachdem er sich ursprünglich geweigert hatte, im Wahlkreis Norfolk zu sprechen, schickte er jetzt den Kandidaten Cook vor, der unter einer Schimpfkanone gegen die Arbeiterregierung, die den Rückzug und den Antrittfall vor dem im Wahlkreis anwesenden Presselords verbergen soll, loslief. Nicht allein, daß Baldwin die Kandidatur Cooks unterließ, er legte auch ein politisches Glaubensbekenntnis für die bisher von ihm betonte Erhöhung der Lebensmittelpreise ab. Er betet dadurch an, was er bisher verbannte.

Das Erstaunen und das Kopfschütteln im konservativen Lager Englands wird verstärkt durch einen von Baldwin und Chamberlain im Unterhaus eingebrachten Mißtrauensantrag gegen die Arbeiterregierung, in dem die Regierung angeklagt wird, nichts gegen die Wirtschaftskrise unternommen zu haben, da sie die Zölle nicht erhöht habe. Damit treten Baldwin und Chamberlain offen für die Zollidee der Zeitungsfirmen ein.

Aus dem Gerichtssaal

Karlsruher Schöffengericht

Wegen Untreue und Unterschlagung in fortgesetzter Folge verurteilte das große Schöffengericht den Gemeinderat und Rat der Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft in Wittersdorf, Landwirt W. Ubrig aus Wittersdorf, zu 10 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten Unterjuchungshaft. Bei der genannten Genossenschaft waren während 5 Jahren Fehlbeträge bis 38 000 Mark festgesetzt worden, die in die Taschen des Angeklagten flossen und die er durch Falschbuchungen und Wechselbuchungen zu verschleiern vermochte. Das Geld wurde für Lotterielose, am anderen Teil in der Familie und im landwirtschaftlichen Betrieb des Angeklagten verbraucht.

Gemeindepolitik

Gemeinderatsbeschlüsse

Wöffingen (Sitzung vom 4. Juli)
Dem Antrag einiger Hausbewohner an der Kaiserstraße in der Nähe des Rathauses, Entwässerungsrohre von der Straße in den Bach zu legen, kann nicht entsprochen werden, da eine Hochwassergefahr besteht und nur bei starkem Gewitterregen besteht. Ein zur Zeit unzulässiger Rindstall soll alsbald verkauft und entsprechende Erlöse, womöglich Oberländer Abstammung, beschafft werden.

Am 25./26. Juli findet garantiert ohne Verlegung die Ziehung der Selbstlotterie zugunsten der Bad. Kruppelfürsorge statt. 5341 Gewinne werden verteilt im Gesamtbetrag von 45 000.— M.; der Höchstgewinn beträgt 10 000.— M. bei einem Lospreis von nur 1.— M. Angebots dieser glänzenden Gewinnmöglichkeiten darf trotz der großen Höhe mit einer Nachfrage und einem raschen Ausverkauf der Lose gerechnet werden, zumal dieselbe fast in allen deutschen Staaten zugelassen ist. Die Fürsorge, gerade für diese notleidenden Mitmenschen, welche durch verfrühten Ableben für die ganze Dauer ihres Lebens schwer zu leiden haben, ist in allen Zeiten als eine besonders wichtige moralische und soziale Aufgabe gehalten worden. Näheres siehe Interatentell.

den. Die Herrenstall-Kommission wird beauftragt, das für den Herrenstall nötige Getreide im Ort aufzukaufen zum Preise von 2,30 bis 2,50 M. pro Zentner. Zwei Schuldner von Gemeindefiskalern erhalten auf Antrag Stundung. Ein Gehalt im teilweise Befreiung von der Gebäudebesitzersteuer wird verweigert. Von den Entschuldigungen des Bezirksrates bezüglich Wirtschaftsanbahnung des Otto Koll am Löwen und des Oberwasserkanals der Brauhäuser Mühle wird Kenntnis genommen. Der Stundenlohn beim Badreintzen wird auf 60 Pfa. festgesetzt.

Partei-Nachrichten

An die Ortsvereinstaffierer!

Das 2. Quartal 1930 ist nun zu Ende und der Abrechnungstermin herangerückt. Wir fordern die Kassierer auf, die restlichen Beiträge einzusenden und die Abrechnung über das 2. Quartal umgehend einzusenden. Das Parteisekretariat.

Kleine bad. Chronik

Seidelberg, 9. Juli. Kampf dem Krebs. Der Reichsarbeitsminister hat Prof. Dr. D. Teuschlaender zum Institut für experimentelle Krebsforschung in Seidelberg beauftragt, Erhebungen über den Berufs Krebs anzustellen. Teuschlaender veröffentlicht nun Richtlinien zur Verhütung insbesondere beruflicher Krebs. Die hygienischen Maßnahmen zielen im wesentlichen darauf hin, die

Ja, Ja, so ist's!

Bisher habe ich noch so riesige Warenposten verkauft durch geschickte Anzeigenfaldzüge im Volksfreund. Durch dieses Blatt, auf dessen Mitarbeit verzichtet, den Umsatz schwächen heißt, erlasse ich einen nach vielen tausenden zählenden Interessentenkreis

Berührung mit den krebserregenden Schädlichkeiten möglichst zu beschränken. Für die Entstehung der Berufs Krebs kommen in Betracht: Teer, Pech, Kohleraffin, Schmieröl, Anilin, Kötensfräsen u. a., aber auch Asphalten und schlechte Gemischnheiten, wie der Genuss rohen Fleischs am Kaminofen und zu heißes und gewürztes Essen und Trinken sind dazu zu rechnen.

Detzheim. Der in Arbeiterkängerkreisen rühmlich bekannte Chormeister J. Fuchs, hier, erzielte am vergangenen Sonntag mit seinem „Liedertrupp“ Detzheim (135 Sänger) bei dem großen Sängerfest und Weisheit in Conweiler (Wirtensheim) in der obersten Klasse unter sehr starker Konkurrenz den ersten Preis und die beste Tagesleistung des Tages. Reichliche Anerkennung vonseiten des Publikums sowohl als auch vonseiten der Gemeinde Conweiler und des Jubelvereins lohnte die außergewöhnliche Leistung.

Mehring, 8. Juli. Am Spirituslocher schwer verbrannt. Durch unachtsames Eingießen von Spiritus in einen glühenden Kocher verunglückte heute das Dienstmädchen von Me. Rat Dr. Kohler hier. Beim Eingießen fing der Spiritus Feuer. Das Mädchen erlitt auf der ganzen rechten Seite schwere Brandwunden. Es fand Aufnahme im Krankenhaus.

Uellingen, 9. Juli. Messerstecherei aus Eiferucht. Der verheiratete Mann Siegrist war auf seinen Zimmerherzen, den lebigen Bauarbeiter Gerzich eifersüchtig. Im Laufe eines Streites griff er diesen mit einem Stod an, worauf dieser kein Messer zog und Siegrist einen tiefen Stich in den Unterleib beibrachte. Im Krankenhaus wurde eine lebensgefährliche Wundarmverletzung festgestellt.

Schmidstadt, 9. Juli. Schweres Fallbootsunglück. Beim Kraftwerk Schmidstadt kenterte ein Fallboot, der Antriebsfiel ins Wasser und wurde von den Wellen abgetrieben. Von Arbeitern des Kraftwerks wurde ein Rettungsring geworfen, den der Verunglückte

auch ergreifen konnte. Beim Herausziehen an dem ziemlich steilen Ufer wurde der Fallbootsfahrer von den Wellen gegen die Felsen geschleudert. Er wurde dabei erheblich verletzt, und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Endingen a. R., 9. Juli. Am Genuß von Wasser auf Ritzsch gestorben. Der 12 Jahre alte Alfons Paul Schöfer erkrankte nach dem Genuß von Ritzsch Wasser. 24 Stunden später ist er unter ärztlichen Schmerzen gestorben.

Erbach, 9. Juli. Eine Bluttat im Odenwald. In der Nähe der Chaussee von Erbach nach Michelstadt wurde in einem Waldstück die Leiche der aus Michelstadt stammenden 29jährigen Dina Fiechenbar gefunden. Der in der Nähe des Fundortes festgenommene 21 Jahre alte Konrad aus Erbach ist jetzt überführt worden, die Fiechenbar ermordet zu haben. Der Mörder wurde nach Darmstadt überführt. Seit zwei Jahren war Georg Konrad mit der Fiechenbar verlobt. Das ermordete Mädchen war die Tochter adibarer kleiner Bauersleute und genos den Ruf einer sehr braven, fleißigen und anständigen Person.

Deutsch-französischer Grenzverkehr

Wie der badische Verkehrsverband erklärt, wird das Abkommen über den kleinen Grenzverkehr, der sich beiderseits des Rheins auf eine Zone von etwa 10 Kilometer erstreckt wird, voraussichtlich am 1. August d. J. in Kraft treten. Franzosen hat auf der deutschen Seite der Ausflugsverkehr vom Elz nach Baden eine ganz bedeutende Erleichterung dadurch erfahren, daß die ursprünglich nur auf das Gebiet von Rehl und die Mendelsbader beschränkte Möglichkeit des Grenzübertritts mit drei Tagen gültigen Ausflugscheinen und französischen Pass (ohne Visum) nunmehr auf das ganze Gebiet des Rheintals ausgedehnt worden ist. Dadurch ist der Besuch des Schwarzwaldes aus dem Elz über alle Rheinübergänge im Ausflugs- und Wochenendverkehr auf einfachste Weise ermöglicht.

Einweihung der neuen Jugendherberge

Am Sonntag, den 6. Juli, fand die Einweihung der an der Bodenerde Steige erbauten neuen Jugendherberge (Eigenheim des Gaues Baden) statt. Das im fränkischen Baustil achselige, hübsche Heim paßt sich der Umgebung aufs Beste an und bietet einen prächtigen Ausblick auf die Täler von Tauber und Main und hinauf über auf die Spessartbänke. Unter starker Beteiligung seitens der Bevölkerung und der Jugendbühne aller Richtungen übergab der 1. Vorsitzende des Gaues, Oberregierungsrat Brokmeier, das Heim der Obhut der Ortsgruppe Wertheim. Das Heim faßt 100 Betten und wird mit seinen einfachen, aber diegen und zweckmäßigen Einrichtungen der wandernden Jugend eine ideale Bleibe bieten. Nicht zuletzt wird das Wirksamwerden der Stadt Wertheim aus dem neuen Heim Nutzen ziehen.

Marktberichte

Knielinger Schweinemarkt. Zufuhr: 42 Milchschweine, Preis 55-65 M. pro Paar, Handel: mittel, nächster Markt am 16. Juli.
Schweinemarkt in Bruchsal vom 9. Juli 1930. Angefahren wurden: Milchschweine 129, Läufer 29. Verkauft wurden: Milchschweine 100, Läufer 14. Höchster Preis, Paar: Milchschweine 55, Läufer 60. Günstigster Preis, Paar: Milchschweine 45, Läufer 55. Niedrigster Preis, Paar Milchschweine 40, Läufer 50.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Die Deutverteilung über Europa ist noch immer unverständlich und damit höchst unklar bis auf weiteres die Zufuhr maritimem Luft an.

Borausichtige Witterung für Freitag, den 11. Juli. Fortdauer der bestehenden Witterung.

Chetebateur Georg Schöpfli. Verantwortlich: Polit., Prellhaus Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Beste Nachrichten, ferner: 1. Schweizerisches, Benetton und Aus der Pariser, 2. Grüne da u. m. Groß-Herbst, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistischer Jugendklub, Heimat und Baden, Briefkasten, ferner: 1. Neue badische Chronik, Aus Württemberg, Zürich, Verlagsanstalt Josef Eisele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Samtliche Mahnfrist in Karlsruhe in Baden, Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund, G. m. b. H., Karlsruhe.

Mikroskopische Haar-Untersuchungen
finden von Mittwoch bis Samstag täglich von 10-13 Uhr statt
Preis 1.— Mk.
Haarbehandlungsinstitut
Gg. Schneider & Sohn
KARLSRUHE
Ebertstr. 10. Albtalbahn.
Telephon 7804

Wanzen-Tod
vollständig geradlos töter ist, ist Garantie. Ungez. Vern. Anhalt
F. Höllstern
Herrenstr. 5, Tel. 5791

Kräuter-Essig
zum Einlegen von Gurken
empfehlen in Literflaschen
BUCHERER
In allen Filialen

Baden. Heimattag Karlsruhe 1930
11.-14. Juli
In der feierlich gefeierten lädtlichen Zeit h a 11:
I
Freitag, den 11. Juli 1930, 20.30 Uhr.
Feierliche Eröffnung des Baden Heimattages
1. Duvierliere aus Oberon von Heber (Landestheaterdirektor, Leitung: Generalmusikdirektor J. Krips). 2. Ansprache u. Begrüßung: Badischer Staatspräsident Dr. J. Schmitt. 3. Begrüßungsansprache des Vertreters der Reichsregierung, Reichsfinanzminister Hermann Dietrich. 4. Heimat und Volk. Vortrag: Universitätsprofessor Dr. E. Fischer, Berlin. 5. Leonore-Duvierliere von L. v. Beethoven (Landestheaterdirektor). 6. Eröffnung des Kongresses führender Badener in Württemberg, Kunst und Wirtschaft, Ansprache: Schriftsteller Heinrich Berl, Karlsruhe. 7. Dankansprache: Oberbürgermeister Dr. Julius Jäger. 8. Allgemeiner Gelang: „Deutschlandlied“ (mit Orchester und Orchesterleitung), Orsel: Organist Hugo Ernst Kahner.
Eintritt: Saal und untere Galerie Einheitspreis 2 RM., obere Galerie Einheitspreis 1 RM. (Auswärtige) Inhaber von „Teilnehmerkarten“ für den Heimattag frei.
II
Samstag, den 12. Juli 1930, 20.30 Uhr.
Badischer Heimattag
personalfrei vom Landesverein „Badische Heimat“, Sitz Freiburg i. Br., 1. Bundeslied von H. A. Moszart (Singhule der Bad. Hochschule für Musi-

Der Herr mit dem Sporthemd
Das elegante Sporthemd (mit dem passenden Binder) sieht flott aus, ist luftig und kühl und kostet so wenig.
Sporthemden von BURCHARD

400 Stimmen mit Streichern und Orchester (mit Begleitung von Blasinstrumenten) von R. Trunt, 5. „Bergidyll“, romantische Dichtung für großes Orchester (Uraufführung) von Dr. J. Ufer, 6. „Scholl-Symphonie“ von J. M. Krauß, 7. „Freundschaft, Volksweise aus Franken, Eintritt: Saal und untere Galerie Einheitspreis 1 RM. (Auswärtige) Inhaber von „Teilnehmerkarten“ für den Heimattag frei.
Vorverkauf: Ab 7. Juli Musikalienhandlung Fritz Müller, Ede. Kailer- und Waldstraße, und Musikstube II des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße.
Programme und Teilnehmertisch im Vorverkauf und in der Festhalle.
III
Montag, den 14. Juli 1930, 20.30 Uhr
Schlusfeier
Orchester- u. Sportkonzert. Werte bad. Meister Mitwirkende: Komponist J. Weismann, Freiburg (Klavier), Generalmusikdirektor J. Krips, Direktor der Bad. Hochschule für Musik, Franz Philipp, Studienrat S. Kahner, Konzertorganist Hermann Wang, Seidelberg, Landesbetheaterdirektor, Männergesangsverein Lieberhölle Karlsruhe.
1. Präludium und Doppelfuge für Orchester, vier Trompeten und vier Posaunen von Fr. Klose. 2. Suite für Klavier und Orchester von J. Weismann. 3. Symphonisches Vorspiel an „Simon“ für Orchester und Orchester von Fr. Philipp. 4. Zwei unterländische Männerchöre: „Obern“ (a capella) und „Stamme em-

Geist Kraft u. Stoff
Gedanken zur Weltweisheit von Richard Volley, Karlsruhe
RM 1.75
Volksfreund-Buchhandlung
Waldstraße 28 — Fernruf 7020/21

Hört auf die Macht der Reklame. Auf die Erfolge der Zeitungsanzeige Hört

VEREINS DRUCKSACHEN
Satzungen 25000
Mitglieds-karten 10000
Briefbogen 8000
Kuperte 2000
Eintrittskarten
Programme
Plakate
Lotterie-Lose usw.
in jeder Ausführung liefert sauber und billigst in kurzer Zeit
Jägerstraße 57, S. 1.
Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H. Karlsruhe, Waldstr. 28
Haus in der Stadt
Bahnhofstr. 17
Karlsruhe, Alle Lotterien einnehmen u. Verkauf von Lotterien- und Zwickel- sowie Fetzer.
Haus in der Stadt
Bahnhofstr. 17
Karlsruhe, Alle Lotterien einnehmen u. Verkauf von Lotterien- und Zwickel- sowie Fetzer.
Haus in der Stadt
Bahnhofstr. 17
Karlsruhe, Alle Lotterien einnehmen u. Verkauf von Lotterien- und Zwickel- sowie Fetzer.

Gernsbacher Anzeigen
Abgabe von Erfindungen im Schwimmbad betrie.
Nach den bisher gemachten Erfindungen besteht ein Bedürfnis auf Verabreichung von Erfindungen im neuen Schwimmbad, was deshalb beabsichtigt, die hierfür zu treffenden Einrichtung teilweise an einen Unternehmer zu vergeben.
Angebot bitten wir schriftlich bis längstens 14. Juli 1930 bei uns einzureichen.
Gernsbach, den 9. Juli 1930.
Bürgermeisteramt.
M e n a e s.

Vervollständigung des Schwimmbades
Bads im Badhof betrie.
Im neuen Schwimmbad im Badhof betrie bis auf weiteres Bauquart und Erbauung unteren Kabinen nach und nach ausgeführt werden kann.
Gernsbach, den 9. Juli 1930.
Bürgermeisteramt.
M e n a e s.



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

Karlsruhe, 10. Juli 1930.

10. Juli: 1830 *Französischer Maler Camille Bissaro. — 1910 *Astronom Johann G. Galle. — 1911 *Wirtschaftswissenschaftler August Oden. — 1915 *Holländischer Maler Henric W. Mesdag. — 1918 *Maler Hans am Ende. — 1918 *Ukrainischer Sowjetkommandant Verfassung der KSSSR. an. — 1926 Verbot des Potemkin-Films.

Nollage der Verkehrsbetriebe und Beförderungsteuer

Der Präsident des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat an den Reichsminister einen Brief über die finanziellen Nöte der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft gerichtet und dringend um Abhilfe gebeten. Er hat mit Recht darauf hingewiesen, daß der Verkehr in erheblichem Maße durch die Beförderungsteuer verteuert wird. Die Behauptung aber, daß diese Steuer praktisch nur von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zu tragen ist und daß der größte Teil der privaten Bahnen von ihr nicht getroffen werde, trifft nicht zu. Sämtliche Bahnen des Deutschen Reiches werden grundsätzlich von der Beförderungsteuer erfasst. Der Reichsfinanzminister ist aber berechtigt, besonders notleidende Bahnen ganz oder teilweise von der Beförderungsteuer zu befreien. Trotzdem haben die nichtreichseigenen, insbesondere die Straßenbahnen, im Jahre 1929 einen Betrag von rund 37 Millionen Mark Beförderungsteuer an die Reichsstaatskasse abgeführt. Die Karlsruher Straßenbahn muß jährlich über 200 000 Mark an die Reichsstaatskasse als Verkehrssteuer entrichten. Die Beförderungsteuer ist der letzte Rest einer allgemein als wenig glücklich anerkannten Kriegsteuergelände und stellt eine unerträglich gesteigerte Sonderumlagesteuer für die Bahnen dar. Die Einhebung dieser Sondersteuer, die das 8-21fache des Satzes der allgemeinen Umlagesteuer ausmacht, hat zu einem erheblichen Teil mit dazu beigetragen, daß eine wirtschaftliche Erholung der Verkehrsunternehmen von den Schäden der Kriegs- und Inflationsjahre bis heute völlig ausgeblieben ist. Die Belastung mit der Beförderungsteuer ist einer der Hauptgründe für die Höhe der Verkehrssteuer, unter denen insbesondere die werktätige Bevölkerung zu leiden hat. Mit jedem gelassenen Fahrpreis führen beispielsweise die Benutzer der Straßenbahn 5,66 Prozent des Fahrpreises an die Reichsstaatskasse ab.

Die Forderung des Präsidenten der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, die Beförderungsteuer ganz oder teilweise abzuschaffen, ist mitteln durchaus berechtigt. Diese Maßnahme darf sich aber unter keinen Umständen nur auf die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft erstrecken, sondern muß gleichmäßig auf alle Bahnen des öffentlichen Verkehrs Anwendung finden, die mindestens ebenso nothwendig sind wie die Reichsbahn.

Monatsende!

Der Letzte im Monat war und für Mutter Holm die Miete fällig. Nicht nur die Miete für den vergangenen Monat, sondern für ein ganzes Vierteljahr. Mutter Holm konnte aber die schuldige Miete auch diesmal nicht bezahlen.

Sie lag krank im Bett. Drei volle Monate schon fesselte sie eine böse Krankheit an das Bett. Drei volle Monate war sie schon ohne Verdienst. Mutter Holm mußte sich nämlich den Lebensunterhalt für sich und ihr Kind selbst verdienen. Der furchtbare Krieg hatte ihr den Mann und Ernährer geraubt. Das bißchen Unterhalt, das man ihr jetzt gab, reichte ja kaum zum Sterben, noch weniger zum Leben.

Wagmagert lag sie im Bett. Klagende Worte hüpfen über ihre Lippen. Ihre Wände verrieten innere Unruhe und Angst vor dem Kommenden.

Bald darauf klingelte es. Die Kleine öffnete und ins Zimmer schob sich die behäbige Gestalt des Hauseigentümers.

„Als noch krank,“ sagte er während dem Eintreten.

„Ja,“ hauchte die Frau.

„Ich komme wegen der Miete. Können Sie bezahlen?“

„Nein.“

„Wann denn?“

„Frau Holm, Sie sind zu weinen.“

„Sagen Sie Erbarmen. Sobald ich gesund bin und arbeiten kann, bezahle ich alles.“

„Solange kann ich mich nicht verdienen lassen,“ brüllte jetzt der Hauseigentümer, dessen Frau zu gleicher Stunde in der Küche lag.

„Wer weiß, ob Sie überhaupt noch gesund werden.“

„O doch,“ versicherte die Frau. „Sie bekommen ihr Geld.“

„Ich kann einfach nicht mehr länger warten. Bis morgen will ich noch warten. Schauen Sie, wo Sie herkommen. Sonst las ich Ihnen schaden.“

Damit schob er sich wieder aus dem Zimmer und ließ die Frau in doppelter Qual und vermehrtem Elend hilflos in ihrer Lage zurück.

Christen nennen sich aber solche Leute. Christen, deren oberstes Gebot Nächstenliebe heißt. Dienst am Nächsten. Sch-a.

Der Kampf gegen die Schwiegermutter

Im Der 26 Jahre alte Tagelöhner Christian St. von hier hat eine Schwiegermutter, die er nicht leiden kann. Sie ihn übrigens auch nicht. Es ergaben sich aus diesen Antipathien schon häufige häusliche Streitigkeiten. Eines war stets darauf aus, dem anderen eines auszuwichen. St. wollte ihr — es war im April — einen Dentsettel geben — aber: wer andere eine Grube gräbt. Und das kam so: Er schickte an die Kriminalpolizei eine Anzeige, in der er seine Schwiegermutter des Verleidungsbruchs (Befeldigung von gefährdeten Gegenständen) bezichtigte. Unflüchtig wurde unterschrieben er die Anzeige mit dem erfundenen Namen „Viehberger“. Das hatte zur Folge, daß der Schuß nach hinten losging und den Schülern selber traf. Er wurde wegen Urkundenfälschung, durch die eine Besoldung gekündigt wurde, angeklagt und stand nun vor den Schranken des Schöffengerichts. Man kann ihm Mitleid nicht verlangen. Er hätte ja überhaupt keinen Namen unter die Anzeige setzen brauchen, da auch anonyme Anzeigen verfolgt werden. Seinen eigenen Namen wollte er nicht darunter setzen, sonst wäre der Kampf mit der Schwiegermutter, wenn sie von dem Anzeiger erfahren hätte, wieder losgegangen. Nebenfalls hat der Staatsanwalt erschwerte Urkundenfälschung für vorliegend und beantragt 14 Tage Gefängnis, der Verteidiger plädiert auf Freisprechung, weil die Unterschrift unleserlich sei; zugunsten des Angeklagten führt sein Rechtsbeistand an, daß er von seiner lieben Schwiegermutter auch schon einmal angeklagt wurde. Das Gericht verurteilte St. wegen erschwelter Urkundenfälschung zu einer Woche Gefängnis. Der Angeklagte unterwirft sich dem Urteil und erhält Strafaußschiebung auf Wohlverhalten mit Bewährungsfrist bis 1. Juli 1932.

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfälle

Am Donnerstag früh um halb 7 Uhr verschuldete ein Motorradfahrer auf der Kreuzung Kaiser- und Ritterstraße infolge Auserachtlassung des Vorfahrtsrechts einen Zusammenstoß mit einem Straßenbahnwagen der Linie 1. Der Motorradfahrer wurde zu Boden geschleudert, wobei er sich verunfallt das Schlüsselbein brach. Auf eigenen Wunsch brachte man ihn ins hies. Krankenhaus. Das Motorrad wurde stark beschädigt. — Am Mittwoch nachmittag erfolgte Ede Herren- und Erbprinzenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer, der sich ebenfalls nicht an die Verkehrsbestimmungen gehalten hatte. Sein Fahrrad wurde vollständig zerstört. Personen kamen nicht zu Schaden. — Ede Hardt- und Fiederstraße verurteilte am Mittwoch nachmittag ein Motorradfahrer infolge verkehrswidrigen Fahrens einen Zusammenstoß mit einem Personenkraftwagen. Dieses wurde leicht beschädigt. — Am Mittwoch vormittag geriet ein Radfahrer auf dem Kaiserplatz, weil er die Rundfahrt nicht einhielt, in Kollision mit einem Verkehrswagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt; der Radfahrer kam mit heiler Haut davon.

Diebstähle

Am Mittwoch wurden drei Fahrraddiebstähle angezeigt. Zwei früher geklebte Fahrräder wurden herrenlos aufgefunden. — Ein von der Staatsanwaltschaft Karlsruhe wegen Diebstahls angelegter Tagelöhner wurde in einer Wirtschaft festgenommen und dem Staatsanwalt vorgeführt.

Betrug

Mehrere Personen gelangten wegen Betrugs zur Anzeige, darunter ein 42 Jahre alter Tapezierer, der durch Verfertigung falscher Lastschriften zur Erlangung einer verhältnismäßig geringen Summe einem Wirt einen größeren Schaden zufügte.

Tätigkeit der Verwaltungspolizei im Monat Juni 1930

Im Juni wurden 655 Kannen Milch geprüft und 176 Proben untersucht. Davon mußten 2 als gewässert, 3 als fettarm und 6 als schmutzig beanstandet werden. Die Beanstandungen fielen den Produzenten zur Last.

Von sonstigen Nahrungs- und Genussmittelpöbden waren zu beanstanden: Margarine, Käse, Wurst, Milchbrötchen, Reis, Erbsen und Speiseeis. 176 Speiseeisbänder wurden kontrolliert. In 56 Fällen mußte gegen diese Personen eingeschritten werden. Außerdem erstreckte sich die Kontrolle auf 52 Lebensmittelgeschäfte, von denen 19 wegen mangelhafter Reinlichkeit beanstandet werden mußten. — Gegen 37 Gewerbetreibende mußte wegen aller mäßlichen Vergehen und Übertretungen von gewerblichen Vorschriften strafend eingeschritten werden, darunter in 3 Fällen gegen Darlehensinstitute wegen Betrugs.

Karlsruhes Bevölkerung wird immer reiner

Die städtischen Bäder wiesen im Juni folgende Frequenz auf: Bierordbad: Schwimmbäder 15 261; Wannenbäder 5278; Dampfbad 425; elektrische Lichtbäder 487; Kohlenäurebäder 201; verschiedene Kurbäder 398; zusammen 22 050. Friedrichsbad: Schwimmbäder 9966; Wannenbäder 6903; elektrische Lichtbäder 58; Kohlenäurebäder 119; verschiedene Kurbäder 559; zusammen: 17 605. Bolktsbad Biertheim: Wannenbäder 350; Brausebäder 851; zusammen 1201.

Rheinstrandbad Kappenberg: Besucher 80 047. Sonnenbad Rheinbaben: Besucher 16 044.

Insgesamt hatten die städtischen Bäder im Monat Juni 1930: 136 947 Besucher gegen 55 152 im gleichen Monat des Vorjahres.

Gedenken auch der Tiere

Der Tierchutzverein schreibt uns: In der drückenden Hitze des letzten Sonntags wird eine scheidende Kuh in der Nähe des Rühlens Krug gegen die Stadt getrieben. Sie kann fast nicht mehr. Stochernde Laufen auf den Hüden, da bricht das Tier zusammen. Durch weitere Prügel will der Treiber das Aufstehen des ermatteten Tieres erzwingen. Ein schmerzhaftes Dienstmädchen bemerkt sich, dem Treiber Her zu machen, daß Prügel dem Tier nicht helfen, es braucht Wasser, ebenso wie er seinen Durst im Wirtshaus löst. Das Mädchen muß die unflüchtigen Schindmorte über sich ergehen lassen, bis drei Herren ihr zu Hilfe kommen und mit dem Mann reden.

Eine blinde Kasse, die Augen sind nur noch zwei schmale Schlitze, man sieht keine Augenlider mehr und man weiß nicht, wie sie die verloren hat, flüchtet sich in einen Hof in der Belforstraße. Sie ist abgemagert und jammert und klagt insbesondere des nachts vor Hunger und in der Verlassenheit. Jemand füttert sie. Frauen aus dem Hinterhaus, die einst den eigenen Hund vergöttert haben, beschweren sich über das klagende Tier. Es wird beschossen, die Kasse fortzuschaffen. In der Annahme, daß das Töten beim Wajem-melster etwas kostet, legt der Hausdiener des Geschäftes die Kasse im Biertheimer Feld aus, blind und ausgehungert.

Zu dem Kette n u m e r einer Gartenblüte schleicht täglich eine arme Frau mit Futter. Sie hat Angst, von dem Besitzer angefahren zu werden. Der Besitzer schlägt das Tier nicht. Aber es liegt an der Kette in der Hitze, hat blutruhrige Ohren und kein regelmäßiges Futter und Wasser. Die Frau meint, in seinen Wänden liegt alles, worüber es klagen und wofür es ihr danken will.

Gibt an all dem Elend nicht vorüber und stellt Euch nicht auf den Standpunkt der Menschen, die dem Tierfreund so gern sagen: „Für die Tiere sorgen, ei, forat zuerst für die Menschen.“ Man kann gewiß sein, daß solche Menschen auch dem bedürftigen Mitmenschen gegenüber die Hand fest geschlossen halten, wenn es die Notwendigkeit nicht hindert.

Sind gefüllte Zähne eine Gesundheitsflüge oder eine Krankheitsgefahr?

Daß mangelhaft gefüllte Zähne und deren Wurzeln als Krankheitsvermittler eine Möglichkeit darstellen können, ist immer schon erkannt worden. Trotzdem ist aber dieses alte Erkennen in der Medizin wieder ein beliebtes Thema geworden und nimmt stetig auch

einen Raum in der Tagespresse ein. Ausgegangen ist dieses ernste Aufleben einer medizinischen Diskussion über die Wurzeln von Amerika und hat nun auch in Deutschland, allerdings nicht immer aus rein wissenschaftlichen Gründen, die dort vertretene Ansicht, daß fränke Zähne als Erreger oranziger Krankheiten angesehen werden müssen, befeuerte Anhänger gefunden. So hat auch der 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin vor wenigen Wochen gleichfalls Stellung zu dieser Frage genommen und ist diese allerdings zu einem anderen Standpunkt, wie diese amerikanischen Forscher gekommen. Auch die Deutsche Gesellschaft für Dentistik hat deshalb genötigt, zu allen diesen Problemen gerade in Bezug auf die praktischen Auswirkungen für den Gesundheitsdienst und den Unterricht an dentistischen Lehranstalten Stellung zu nehmen. Für diese geht aus allen diesen Vorlesungen und Diskussionsergebnissen mit einwandfreier Deutlichkeit hervor, daß nur exakte Kenntnis sämtlicher Füllungsverfahren die Grundbedingungen jeglichen Erfolges in der Zahnbehandlung sein kann und auch die einzige sichere Vorbedingung darstellt, die vor Allgemeinerkrankungen, ausgehend von den Zähnen, schützt. Diese technische Exaktheit wird desto leichter erreicht, je geschickter und geschult die Hände sind, die diese technischen Arbeiten im Grunde ausführen. Diejenigen Fälle aber, in denen Erkrankungen der Zähne im Rosenow'schen Sinne direkt die Komplikationen in Bezug auf Allgemeinerkrankungen führen, sind schnellstens dem Arzte und nur dem Arzte zuzuführen. Auch der Zahnarzt scheidet in diesem Falle, als Nichtarzt, als Behandler aus. Wenn die amerikanische Schule von Rosenow recht behält, dann wäre es belanglos, daß sie nutzlos fränke Zähne gefüllt wurden und man mit der Behandlung mangelhafter Zähne nicht gewartet hat, bis es gelungen ist, statt chemisch-technischer Methoden, bakteriologisch-interne Methoden anzuwenden zu können. Der millionenfach bewiesene praktische Erfolg der allen bewährten technischen Methoden gibt aber allen ihren praktischen Vertretern das Recht, diese weiter zu üben, und jene nicht bloß auf Grund von Tierexperimenten und Laboratoriumsversuchen mangelhaft gefüllte Zähne wesentlich einzuhalten. Die beherrschenden Worte des Herrn Professor Schottmüller, des berühmten Internisten und Bakteriologen der Universität Hamburg, können daher nicht genügend verbreitet werden in der Tagespresse finden. Herr Professor Schottmüller jagte aus dem Kongress für Innere Medizin: „Die Theorien von Rosenow muß wegen der Gefahr unrichtiger therapeutischer Konsequenzen mangelhafter Zahnbehandlungen entgegengehalten werden.“ Jedenfalls kann es auf keinen Fall im sozialen und öffentlichen Interesse des Gesundheitsdienstes liegen, wenn Theorien, die sich noch im Zustande gewagter Hypothesen befinden, bereits zu einer Aufklärung für den praktischen Gesundheitsdienst verwendet werden, die keine Aufklärung, sondern nur Beunruhigung zur Folge haben.

2. Ein Sechsjähriger. Am gestrigen Tage konnte unter Genossenschaftsmitgliedern Friedrich Krebs seinen 60. Geburtstag begehen. Gen. Krebs ist in Partei- und Genossenschaftsreisen kein Unbekannter. Lange Jahre war Gen. Krebs im Bauarbeiterverband als Kassierer tätig bis ihn im Jahre 1923 die Inflation existenzlos machte. Später kam Krebs als Schalterbeamter ans Arbeitsamt, wo er heute noch tätig ist. In der Partei stand Gen. Krebs jederzeit und bei allen Parteiarbeiten seinen Mann, sei es in der Aktion oder bei der Flugblattverbreitung. Immer als Vorbild der jüngeren Generation. Seit einem Vierteljahrhundert gehört Krebs der Partei an, wo er schon 15 Jahre lang das Amt eines Kassierers inne hatte. Wir gratulieren unserem Genossen Friedrich Krebs aus herzlichsten und wünschenden ihm weiter die Erhaltung seiner Gesundheit, damit seine Kraft auch weiterhin Genossenschaft und Partei erhalten bleibt.

(.) Sinnlose Gerüchte über Zahlungsunfähigkeit angeheuer Firmen sind an gewöhnlich in Karlsruhe wieder im Umlauf. Die Vernehmung ähnlich klingender Namen gibt männlichen und weiblichen Klassenbesitzern Gelegenheit, „aus dem Vertrauen“ über die Insolvenz von Firmen zu sprechen, die sie gar nicht näher kennen und deren Verhältnisse ihnen Anlaß für solche Schwärzereien nicht stimmt nicht bieten. Es erscheint unangebracht, diesem unvernünftigen Verhalten gewisser Leute gegenüber erneut darauf hinzuweisen, daß nicht nur die Urheberhaftigkeit, sondern auch die Weiterverbreitung solcher Gerüchte schwere Rechtsfolgen nach sich ziehen kann und werden einer erheblichen Geldstrafe unter Umständen auch Schadensersatz in beträchtlichem Umfang gefordert werden darf. Um sich und seine Mitmenschen vor Schaden zu bewahren, ist größte Vorsicht bei der Weiterverbreitung aller dergleichen Gerüchte dringend geboten.

St. Der Werksleiterverband, Ortsverein Karlsruhe, hielt am 2. Juli seine Monatsversammlung ab. Vorsitzender Koll. St. a. h. eröffnete dieselbe und gab bekannt, daß wieder ein Kollege durch den Tod entfallen wurde, es ist dies der Kolll. Franz Gsch. Anschließend erstattete Gruppenvorsitzender Koll. F. u. m. a. n. a. h. Abhandlung zum Verbandstag am 14.-19. Juli in Breslau über die Verhandlungen der Brand- und Sterbekasse. Abhandlung über den Ausbau der Inanspruchnahmeverfahren und zum Schluß über die eingegangenen Anträge der verschiedenen Gruppen. Der Kolll. brachte seine Berichte in sehr ausgiebiger Weise zum Vortrag und verweist die Kollegen auf die Nr. 27 und folgende unserer Monatszeitung, wo das vollständige Protokoll veröffentlicht wird. Vorsitzender Kolll. St. a. h. dankt dem Berichterstatter für seinen Vortrag und stellt denselben zur Diskussion, an der sich mehrere Kollegen beteiligen. Der Berichterstatter nahm in seinem Schlußwort dazu Stellung. Nach Erledigung einiger Eingänge schließt der Vorsitzende, Koll. Stahl, die auf beachtete Verlesung und dankt den Kollegen für den Besuch.

Daxlanden

Bon Tode des Etrinfens acetet. Am Dienstag nachmittags um 4 Uhr ereignete sich an einem der Passagiere ein aufregendes Vorkill. Ein verh. Bedner aus Daxlanden, der, obwohl der Schwimmsinn nicht recht fundig, trotzdem ein Stück weit in den See hinausgeschwommen war, ging plötzlich an einer etwa 3 Meter tiefen Stelle unter. Auf die Hilfe seiner Frau, die den Vorgang mit Affer aus beobachtet hatte, sprach ein lediger 22 Jahre alter Daxlander aus Daxlanden in den See, tauchte an der Stelle, wo der Bedner verschwunden war, und brachte diesen nach einiger Zeit in bewußtlosem Zustand an die Oberfläche und an Land. Sofort angeordnete Wiederbelebungsvorläufe waren von Erfolg.

Auskünfte der Redaktion

H. A. Langensteinbach. Das Manuskript ist unleserlich, bitte mit Tinte zu schreiben.

R. N. und andere. Euerer Beschwerde darüber, daß der Volkshilfsverein über den Abschiedsabend, den die Volkshilfe zu Ehren des Wiener Sängers veranstaltete, nicht berichtet hat, ist unbeschäftigt. Ein Bericht über die Veranstaltung ist uns nicht zugegangen und die Redaktion hat eine Einladung zu der Veranstaltung nicht erhalten, so daß sie noch nicht darüber berichten konnte.

Wasserstand des Rheins

Basel 127, gef. 9; Weidenbusch 320, gef. 4; Schuttertriffl 188, gef. 3; Rehl 300, gef. 6; Maxau 484, gef. 9; Mannheim 381, gef. 4; Straßburg 109, gef. 10; Speyer 100, gef. 11; Bingen 100, gef. 12; Koblenz 100, gef. 13; Bonn 100, gef. 14; Köln 100, gef. 15; Düsseldorf 100, gef. 16; Antwerpen 100, gef. 17; Rotterdam 100, gef. 18; Amsterdam 100, gef. 19.

Volkskirchenbund religiös. Sozialisten

Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, im Saale Erbprinzenstr. 5 Vortrag von Genosse Pfarrer Kappes über

Die Tagung der Generalsynode

Nachher Bericht über den Deutschen Kirchentag und Besprechung über die kirchenpolitische Lage in Karlsruhe. Die Wichtigkeit der Tagesordnung verlangt von allen Freunden und Vertretern vollzähliges Erscheinen. 4613

Hakenkreuz fordert an

Ein zufälliger Wind weht uns folgenden nationalsozialistischen Forderungssettel auf den Tisch:

Schillingen, 21. Juni 1930

In den Heft. St. 13

Ich benötige für morgen Sonntag, 22. Juni, für Bergbauern den vollständigen Sturm 13 als Verfallensbescheid. Ich lasse vollständig, weil Gefahr besteht, daß durch den Arbeiterpartei die roten Genossen fürchten könnten.

Es sind deshalb Palmbach und Grünwetterbach noch anzufordern. Weingarten und Töhlstein habe ich benachrichtigt. Best. Lokal „Krone“.

Seit

H. Scheidt, Darul.

Wir wollen es unterlassen, die Hintergründe dieses Briefes zu beleuchten. Umso amüsanter dünkt uns die „militärische Form“ dieser Anforderung. Sie zeigt wie offensichtlich man bei den Nationalsozialisten bemüht ist, den vormaligen Kommunisten als Sprachform beizubehalten.

Soziale Rundschau

Gegen Rentenabbau und Verschlechterung des formalen Versorgungsrechts

Der Gauvorstand für den Gau Baden des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserbbliebenen hat in seiner letzten Sitzung mit der sozialpolitischen Lage beschäftigt. In der Berichterstattung wurde auf die Pläne der Reichsregierung hingewiesen und all diejenigen Folgen gekennzeichnet, die sich für die Kriegsbeschädigten und Kriegserbbliebenen aus der von der Reichsregierung den geltenden Körperbeschädigten vorgesehene 6. Novelle zum Versorgungsrecht, aus der 5. Novelle zum Verfallensgesetz, aus dem Ausgabenerlassungsgesetz und aus dem vorgelebten Stützgesetz für die Kriegsoffer ergeben. Es herrsche Einmütigkeit darüber, daß es allen alle diejenigen Pläne, die eine Verschlechterung der Rentenverorgung und des formalen Rechts bedeuten, mit aller Entschiedenheit Verwahrung einzulegen werden müsse. Man schloß sich den überaus starken Bedenken des beim Reichsarbeitsministerium einelebten Reichsausschusses für Kriegsbeschädigten- und Kriegserbbliebenen für den 1. Juli in Baden vorhandenen Mitglieder des Reichsbundes und deren vorrangigsten Familienangehörigen die Stimme des Einpruchs und der Warnung zu erheben. An den Reichsanwalt, Reichsfinanzminister, Reichsarbeitsminister, an den Reichstag, an den Reichsausschuss für Kriegsbeschädigten- und Kriegserbbliebenen, an den Reichsausschuss des Reichstages wurden Telegramme geschickt, in denen die Zurückziehung bzw. Ablehnung der Vorlagen der Reichsregierung gefordert und gleichzeitig protestiert wird, daß bei der allgemeinen Regelung der deutschen Finanzen ausgerechnet jetzt noch einmal diejenigen große Opfer bringen sollen, die bereits in dem gewaltigen Kriege 1914/18 große Opfer für Volk und Vaterland gebracht haben.

Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine e. V. tagt in Danzig

In den Tagen vom 24. bis 26. Juni fand in Danzig die ordentliche Generalversammlung des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine statt. Am ersten Tage sprach Frau Wollmann-Werber, M.D.N.B.N., über „Verbraucherfragen in ihren volkswirtschaftlichen Zusammenhängen“. In ihrem großangelegten Vortrag zeigte sie die Probleme der heutigen Wirtschaftslage, aber auch wie die Hausfrau in ihrer Arbeit helfen kann, die heutige Notlage zu erleichtern. Eine Entschließung zu dieser Frage wurde einstimmig angenommen.

Am Abend sprach Professor Dr. L. Heide-Kiel, M.D.N.B.N., in der Aula der Technischen Hochschule über „Heutige Ermüdungen in Wirtschaft und Sozialpolitik“. Professor Heide gab einen geistvollen Überblick über die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Strömungen, die dem wirtschaftlichen, geistigen und staatspolitischen Leben heute das Gepräge geben.

Nachdem am ersten Verhandlungstage der Geschäftsbericht über die beiden letzten Jahre erstattet worden war, der ein Wachstum der Organisation und die große Vielfältigkeit der geleisteten Arbeit aufwies, beschäftigte man sich bei den weiteren Verhandlungen nach Erörterung der verschiedenen Kommissionsberichte in teilweise sehr lebhafter Diskussion mit der Mitarbeit der Frau bei den Fragen des Bau- und Wohnungswesens, der technischen Hauswirtschaftlichen Schulung (Werkstätten und Hauswirtschaftslehre), mit der Frage der Hauswirtschaftsmeisterin, mit den Aufgaben volkswirtschaftlicher Aufklärung und insbesondere mit dem Fortschritt der Arbeit der Berufsstelle des Hauswirtschafers in Leipzig.

Am Mittwochabend fand ein Empfang des Senats der Freien Stadt Danzig im Artushof, dem mittelalterlichen Saal der Bücherei, statt. Senator Dr. Wiercinski-Kaiser begrüßte mit warmen Worten die deutschen Hausfrauen. Die Tagung, die von 400 Delegierte erschienen waren, wurde durch einen wohlwollenden Begrüßungsabend des Verbandes der Danziger Frauenverbände eingeleitet und fand am Donnerstag mit einem fröhlichen geistlichen Zusammenkommen im Kurhaus Zoppot ihren Abschluß.

Landesverband der bad. Betriebs- und Innungsstramentkassen Eich Karlsruhe

Der Landesverband bad. Betriebs- und Innungsstramentkassen, Eich Karlsruhe, hat am Sonntag, 6. Juli, in Heidelberg im Büracafé seine ordentliche Mitgliederversammlung abgehalten, die aus allen Teilen des Landes gut besucht war. Außer den Gästen, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Verbandes zur Wahrung der Interessen der bad. Betriebs- und Innungsstramentkassen in Essen, Stadtrat Müller, Berlin, dem Vertreter des Badischen Betriebsstramentkassenverbandes, Dr. Romeis, München, und dem Vertreter der Vereinigung Württembergischer Betriebsstramentkassen, Dr. Schumann, Stuttgart, nahmen 100 Kassenvorstände teil. Der Versammlung waren getrennte Vorberathungen der Arbeitgeber, Geschäftsführer und Versicherten vorausgegangen.

Der Verbandsvorstand eröffnete die Versammlung pünktlich um 10 Uhr. Nach Begrüßung der Gäste und kurzem Dank dieser Herren für die gemordene Einladung erlatete der stellvertretende Vorsitz für 1929, danach gehörten dem Verband aus Ende 1929 100 000 Betriebs- und 15 Innungsstramentkassen mit zusammen rund 1 000 000 Versicherten an. In Verbindung mit dem Geschäftsbericht für 1929 wurde auch über die Tätigkeit des Verbandes im laufenden Jahr berichtet; auch wurden die in Betracht kommenden Gesetzesänderungen auf dem Gebiet der Sozialversicherung, so weit sie die Krankenversicherung betreffen, in knappen Umrissen behandelt, so vor allem die Arbeitslosen-, Unfall-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung, das Reichsversicherungsrecht und anschließend die Krankenversicherung. Mit Bedauern wurde festgestellt, daß die Sanierung der Arbeitslosenversicherung zum überwiegenen Teil auf Kosten der Krankenversicherung gehen soll.

Wichtigend an den Geschäftsbericht wurde die Jahresrechnung für 1929 angenommen, dem Vorstand Entlastung erteilt und der Vorstand für 1930 genehmigt.

Darauf wurden die Satzungsänderungen nach den Vorschlägen des Reichsausschusses beraten, die in der Hauptsache die volle Stimmenermächtigung zwischen den Arbeitgebern und den Versicherten in der Weise vorzusehen, daß künftig jede der beiden Gruppen 10 Vertreter im Verbandsauschuß hat. Der Vorstand soll

Wissenschaftliche Menschenschinderei

Die „Industrielle Psychotechnik“ des Professor Moede

Was hier folgt, werden viele nicht für möglich halten. Namentlich diejenigen nicht, die den Begriff „Rationalisierung“ nur vom Hörensagen kennen. Wir selbst hätten trotz allem nicht für den Fall gehalten, daß ein deutscher Hochschulprofessor sich zu Ratsschlägen hergibt, die er als „angewandte Psychologie“ bezeichnet, die aber die betroffenen Angestellten und Arbeiter als tiefe Gemeinheit empfinden werden.

Herr Professor Dr. W. Moede von der Technischen Hochschule in Berlin, Dozent auch an der Handelshochschule in Berlin, gibt eine Zeitschrift „Industrielle Psychotechnik“ heraus. In dieser Zeitschrift sind die Anleitungen „Zur Methodik der Menschbehandlung“. Der gelehrte Mann nennt darin Beispiele, die „erfolgreich von der Betriebsleitung zur Entfernung oder Kastration mitleidiger oder ungeeigneter Betriebsangehöriger benutzt werden“ sollen. Moedes Umgang mit Menschen gliedert sich in Kapitel. Die sehen wörtlich so aus:

Ferien

Die Ferien sind eine geeignete Zeit, um gegen einen mitleidigen Betriebsangehörigen bei seinen Kollegen, Vorgesetzten oder Untergebenen vorzugehen, teils um Material zu sammeln gegen ihn, teils um durch Stimmungsmaßnahmen inneren Widerstand gegen seine Persönlichkeit zu züchten. Teilweise wird die Ferienseit auch benutzt, um Umgruppierungen und Umstellungen vorzunehmen, so daß der aus den Ferien zurückkommende, zur erholten Betriebsangehörige sich vor eine völlig veränderte Sachlage gestellt sieht. Ferien sind zwar gesundheitsförderlich, mitunter freilich auch gefährlich.

Unersüßbare Aufgaben

Die Zeitung stellt unersüßbare Aufgaben, die die Kräfte des Unterstellten überfordern. Der Angestellte, durch die ehrenvolle Besatzung angepornt, stellt gegebenenfalls bestimmte Termine in Aussicht, an denen er die Arbeit abgeben wird. Er stellt sich, wie erwartet, heraus, daß die Aufgabe in der gegebenen Zeit bei den zur Verfügung stehenden Mitteln unter Berücksichtigung der Belastung und Erfahrung des Bearbeiters in der angegebenen Zeit nicht ausführbar ist, so wird das Verlangen des Angestellten objektiv bestrukt und alle Forderungen auf dieser objektiven Grundlage sind leicht zu sehen.

Abhaltung

Dem Angestellten wird ein wichtiges Gebiet seiner Arbeit genommen unter dem Hinweis auf Ueberbelastung sowie unter Hinweis

aus je vier Vertretern der beiden Gruppen bestehen. Diese wesentlichen Satzungsänderungen wurden nach reifer Überlegung einstimmig angenommen. Sodann wurden die aus den Satzungsänderungen sich ergebenden Ergänzungen wahllos nach den Vorschlägen der beiden Gruppen gestiftet. Ferner wurden die Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission gewählt.

Um 13.30 Uhr schloß der Vorsitzende nach Eröffnung der Tagesordnung und nach einem Dankeswort des Vorsitzenden der Betriebsstramentkassen Karlsruhe, Herrn Postinspektor Maier, an die Geschäftsführung des Verbandes, dem die Versammlung zustimmte, die Tagung und dankte den Teilnehmern für ihr freundliches Aussehen trotz der großen Hitze und für die rege Mitarbeit. Mit dem Ausdruck der Freude über das Zustandekommen der Satzungsänderungen verband er den Wunsch, es möge nun unter der neuen Satzung im Interesse des Verbandes friedlich und sachlich gemeinsam gearbeitet werden zum Wohl der Versicherten und zum segensreichen Weiterausbau zu einem geschlossenen Verband aller Betriebs- und Innungsstramentkassen im Lande Baden.

Volkswirtschaft

Beratungsstelle und Anleihepolitik

Die neuen Richtlinien für die Beratungsstelle, die jetzt im Vorkauf vorliegen, wollen den für die Anleihepolitik der Gemeinde in den verschiedenen Verordnungen nicht festgelegten, sondern veränderlichen und veränderlichen. Nach den Richtlinien sollen die neuen Vereinbarungen, die zwischen Reich und Ländern vorgelegt werden, bis zum 1. April 1931 gelten; ihr Ziel ist es, aus der bisherigen weitläufigen und in mancher Beziehung ungenügenden Regelung eine feste Grundlage für die Gemeinde und für die öffentliche Wirtschaft zu machen. Dadurch, daß neben den Anleiheangeboten auch die Anleiheangeboten neben den langfristigen Anleihen auch die kurzfristigen, neben den Gemeinden selbst auch die Versorgungsgebiete mit eigener Reichsverschuldung, auf die Gemeinden maßgebenden Einfluß haben, einbezogen werden sollen, glaubt man, zu einer Vereinheitlichung für den gesamten öffentlichen Anleihebereich gelangen zu können. Für manche grundsätzliche Punkte der Überarbeitung eines unzulänglichen freien Marktverkehrs durch planmäßige Anleihepolitik einzuschreiten, auch gegen die freie Entfaltung der Gemeinden und im besonderen der öffentlichen Wirtschaft.

Nur mit Standesinstituten wurden Verhandlungen vorgezogen. Das scheint deutlich zu zeigen, daß es nicht bloß die Anleihepolitik ist, sondern das gesamte von Seite für die öffentliche Wirtschaft, nach den Verfassern der Richtlinien die Feder geführt hat. Wir hatten den ganzen Verlauf der Reglementierung des Kapitalverkehrs für verfehlt und würden ihm im Interesse der Erweiterung der Möglichkeiten für eine Arbeitsbeschaffung in der deutschen Wirtschaft ein Verbot erteilen. Aber wenn dieser Punkt nicht erfüllt ist, weil in der Abbau einer einmal bestehenden Bedrohung auch in einer Zeit, in der man immer wieder von der Notwendigkeit der Vereinigung des bürokratischen Apparates spricht, so unendlich schwer fällt, dann muß man zum mindesten fordern, daß die Anleihen der öffentlichen Wirtschaft den öffentlichen Versorgungsunternehmen.

Schon wieder eine Straßensammlung. Am letzten, am vorletzten und am vorvorletzten Sonntag waren Straßensammlungen; und am nächsten Sonntag, dem Badischen Feiertage, ist schon wieder eine Straßensammlung. „Ein Standa!“ sagt der Eine, als öffentlichen Anlauf“ bezeichnet die Andere diese sich jagenden Sammlungen. Wie Unrecht tun diese Angebrachten und wie klein ist ihr Blick und wie hart ist ihr Herz! Wo für wird denn gesammelt? Doch immer nur zur Verbindung der großen deutschen Not, für die Frauen, die Verarmten, für Jugendkinder, für die Zweite der Nächstenliebe, für kulturelle Zwecke usw. Am Badener Feiertage soll es zu einem für die Erhaltung nationaler Güter des Deutschen im Ausland, der deutschen Schulen jenseits der Reichsgrenzen. Das den in der ganzen Welt verbreiteten deutschen Volksgenossen ihr Deutschland erhalten bleibt, daß sie draußen in der Welt Stützpunkte für die deutsche Kultur seien, deutsche Pfeiler im Strome des internationalen Geschehens auf allen Gebieten, das ist die Sorge des Vereins für das Deutschtum im Ausland, die zur Tat wird, wenn das deutsche Volk in seiner Gesamtheit die Bestrebungen des V.D.A. finanziell unterstützt.

Warum wird denn gesammelt? Dem verarmten Staat muß von den Lasten so viel als möglich abgenommen werden. Durch die Volksgemeinschaft kann dies geschehen, ohne daß der Einzelne sich weigert. Die kleinste Gabe hilft mit, die vielen Wenige zu einem Viel zu gestalten.

darauf, daß seine wertvolle Arbeitskraft gespart und einem wertvolleren und wichtigeren, wenn auch etwas engerem Gebiet dem Betriebe nutzbringender zur Verfügung stehen müsse. Der erste Angestellte fühlt sich durch diese Maßnahme gegebenenfalls gequält, ohne die Minderung seiner Stellung, sowie deren Beeinträchtigung zu merken. Wird der Abhaltungsmaschine fortgesetzt, so steht sich der Betriebsangehörige, der vielleicht leitender Direktor des Großunternehmens war, plötzlich zu einer Ruppe erniedrigt und es pflegt sehr oft zu spät zu sein, wenn ihm die Augen aufgehen und er die Sachlage richtig erkennt.

Die Versuchung

Dem Vertreter der Auslandsfirmen, der verdächtig ist, wird eine Falle gestellt, die so maskiert ist, daß er ungläubig hineinragt. Man bietet ihm Geschäfte an, die vertragswidrig sind, unter Verheißung eines erheblichen Nutzens. Dieses System der planmäßigen Versuchung wird verschiedentlich beurteilt.

Die Reizung

Der Unterstellte wird durch Vorhaltungen gereizt. Er wird unvorsichtig, läßt sich gehen und vielleicht zu ungedrungenen Weisungen gegen das Unternehmen oder gegen den Vorgesetzten hinziehen, die vielleicht als Beleidigungen wirken und seine fristlose Entlassung nach sich ziehen. Die gelegentliche und wiederholte Verärgerung bildet die Vorstufe für die endgültige Auseinandersetzung.

Das Ueberloob

Schließlich wird auch eine übermäßige Anerkennung ein Sicherheitsgefühl erzeugen können, so daß der Belobte leichtfertig wird und zu fahrlässigen Handlungen neigt.

Herr Professor Moede, der gar nicht zu ahnen scheint, daß er einen Sadiasmus entwickelt, den man beispiellos nennen könnte, meint harmlos, diese Ratsschläge könnten noch beliebig vermehrt werden. Wir danken n. Uns genügen die vorstehenden Beispiele.

Es hieße den Herrn Professor ungeheuer beleidigen, wenn man annehmen wollte, er hätte keine Beispiele und Ratsschläge selbst erteilt. Es kann sich nicht um eine Theorie handeln, denn so vollkommen kann kein deutscher Hochschullehrer sein, um solche Ungeheuerlichkeiten auszubedenken. Also bleibt nur die Schlussfolgerung, daß diese Schikanen, diese Quälereien, diese Vernichtung von Existenzen in Handel und Industrie in dem Maße gebilligt wird. Sollte das wirklich nicht der Fall sein, so wäre es Pflicht, Herrn Professor Moede von maßgebender Seite das Nötige zu bedeuten.

Veranstaltungen

Volkshochschule v. Sozialisten. Heute, Donnerstag, findet im Saale Erdbringerstraße 5 eine Versammlung statt. Neben einem Vortrag von Gen. Walter Rappes, haben wichtige Punkte auf der Tagesordnung, die das Erscheinen aller Genossen notwendig machen. (Siehe Inserat.)

Donnerstag, den 10. Juli 1930.

Bad. Landestheater: Die Stumme von Portici. 20 Uhr.

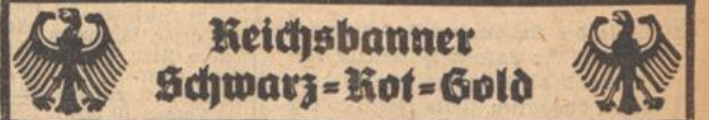
Reichsbühnen: Konzilium. Volkshochschule.

Union-Theater: Hundsbogel.

Volkshochschule v. Sozialisten: Vortrag von Gen. Jugendbühnen Rappes: Die Tagung der Generalkonferenz. Erdbringerstraße 5, 20 Uhr.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs)

Table with columns for location (Amsterdam, London, etc.), date (9. Juli, 8. Juli), and currency types (Gold, Papier). It lists exchange rates for various locations and currencies.



Schuhport. Heute Donnerstag, 10. Juli, 7 Uhr abends, Trainina ständiger Schuhportier auf dem Platz der Freien Turnerschaft.

Kameraden. Die Ortsgruppe beteiligt sich laut Beschluß der Kreisversammlung vom 3. Juli an der Fahrt in Mainz. Die Fahrt wird mit Autos unternommen. Alle Teilnehmer müssen sich in die bei der Geschäftsstelle, Birkel 20, aufliegende Liste bis zum 10. Juli eingetragen haben; das Fahrgehalt (6.50 M) muß bis zum 15. Juli einbezahlt sein. Kameraden, wir erwarten eine starke Beteiligung. Abfahrt Samstag, 19. Juli, nachmittags. Näheres folgt.



Besitz 234 Gartenstadt, Klippur und Dammerhof. Heute 20.15 Uhr findet im Rindergarten eine Kreisversammlung statt. Oberstadtschulrat Genosse Kimmelman spricht über das Thema „Der Sozialismus als Kulturtrieb“. Der Vortrag wird sicher für jeden Besucher ein großer geistiger Gewinn sein, weshalb zahlreicher Besuch erwartet wird.

Das 4. Jettin, 20 Uhr, die Zeit. Vereinsanzeiger. Der 8. und 9. Jettin. Der 10. und 11. Jettin. Der 12. und 13. Jettin. Der 14. und 15. Jettin. Der 16. und 17. Jettin. Der 18. und 19. Jettin. Der 20. und 21. Jettin. Der 22. und 23. Jettin. Der 24. und 25. Jettin. Der 26. und 27. Jettin. Der 28. und 29. Jettin. Der 30. und 31. Jettin.

Karlsruhe. Kassalla. Die passiven Mitglieder der Kassalla und die Mitglieder des Gelangereins der Strakenbader, welche Wiener beherbergt haben, mögen sich auf deren Wunsch morgen Freitag von 20 Uhr ab im Friedrichshof in das Ehrenalbum der Wiener eintragen. 4816. Volkshochschule. Heute abend 8 Uhr im Konzerthaus Gesellschaftsprobe. Erscheinen aller Sängerrinnen und Sängere ist dringend notwendig. 4820. Arbeiterkameradschaft. Sämtliche Aktiven werden zu dem heute abend 8 Uhr in der Hebelstraße stattfindenden Vortrag von Dr. Dr. Waas aus besonderem Anlaß eingeladen, vollständig zu erscheinen. 4812. Gagenau. Gewerkschaftskartell. Samstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr. Versammlung für freie Gewerkschaften und Sozialdemokratische Partei. 1218.

Heimattag-Preise

Sonder-Vorteile anlässlich der »Badener Heimattage« / Nur für Freitag, Samstag und Montag

Wäsche

Taghemden mit Valencié- od. Doppelp. 1.95
 Nachthemden Batist, weiß u. farb., mit Spitz- od. Blenden garniert 3.95
 Schlafanzüge Batist, kleidsame Formen 6.50 5.75
 Prinzdröcke Batist mit Klüppel- od. Val.-Spitzen 3.95
 Kunstseid. Unterkleider oben u. unten m. Spitzen in vielen Farben 3.75 2.95

Tischwäsche

Damast- 130/225 130/160 60/60
 Tischtuch 6.25 4.25 75
 Halbleinen-Tischtuch Bielefeld-Fabrikat
 130/300 130/225 130/160 60/60
 10.50 8.- 6.- 1.10
 Reinleinen-Tischtuch vollweiß, 1a schweizerisches Erzeugnis
 160/320 160/230 130/160 60/60
 22.- 15.50 8.- 1.45

Teegedeck

Teegedeck 130/160, mit 6 Servietten, Kamatside 16.- 18.50
 Teegedeck mit 6 Servietten 8.50 5.95
 Künstlerdecken 130/160, indanthren 10.50 6.50

Strümpfe

Damen-Strümpfe Mako finish mit Doppelseide u. Hochfaser in schwarz und mod. Farben 48
 Damen-Strümpfe unsere Hausmarke »Elefant« Waschkunstseide plattiert, der unversehrte Qualitätstrumpf Paar 95
 Damen-Strümpfe 1a. Waschkunstseide, gute dehnbare Qualität mit Doppelseide und Doppelrand 1.35
 Herren-Fantasie-Socken sparte Jacquard-Muster, solide Strapswaren 1.10
 Kinder-Sockenchen daunwolle mit lebhaften Jacquard-Wollrindern, viele Farben haltig, Qualität Größe 4-10 55
 Größe 4-7 75.7, Größe 1-3 55

Waschstoffe

Sport-Zellulose gestreift für Kleider und Sportbänder 45
 Seiderwandstreifen Sport- und Wanderkleider 78
 Natio für das sportliche Kleid in apart. Farben waschleicht Mtr. 1.40
 Wolf-Musselin moderne Ausmuster, f. das prakt. Sommerkleid 1.65
 Große Sortimente
 Waschkunstseiden in mod. Kleidermustern. Mtr. 1.45 1.20 65

Konfektion

Sportkleider weiß Pansam 6.50 4.90 3.90
 Sportkleider gestr. Waschseide 12.50 9.75 7.50
 Flotte Vollekleider schöne Blumenmuster 21.50 14.75 12.50
 Bedruckte Japanseiden-Kleider 33.00 25.50 21.50
 Reise-Mäntel in engl. Stoffen 45.00 29.50 12.75

Galanterie

Bierbecher m. Goldrand u. Ansicht von Karlsruhe 1.25
 Bild von Karlsruhe in schön. Holzrahmen 1.25
 Moccataste m. Untertasse und Ansicht von Karlsruhe 1.25
 Blumenvaso Porzellan mit Ansicht von Karlsruhe 95
 Aschenbecher Porzellan mit Ansicht von Karlsruhe 95
 Konfitüren
 Speer Vollmilch-Schokolade 4 Tafeln, 100 gr 95
 Erdn.-Vollmilch-Schokolade 500-Gramm-Tafeln 95
 Persipan-Kartoffeln Pfd. 95
 Frucht-Pasteten Pfund 95
 Albert-Keks in Rollen, 4 Rollen 95
 Vollmilch-Krokant 4 Tafeln à 100 gr 95
 Pralinen in Kartons 60-Gramm-Karton 95

SCHUHE

MUSTERPAARE

einer ersten Schuhfabrik
 Damenschuhe 12.50 Herrenschuhe 14.50
 Größe 4 und 4 1/2 Paar
 Ferner auf Tischen ausgelegt:
 Kinderschuhe 5.90 4.90 3.75 2.95
 Damenschuhe Lack u. viele Modifarben 11.50 8.90 6.90
 Herrenschuhe Boxcall, Rahmenarbeit schwarz und braun, alle Ausführungen 14.75
 Turn- und Badeschuhe Gummil- oder Ledersohlen 25-30 31-35 36-46 75 85 95
 Haus- u. Reiseschuhe Leder, Herren 3.50 Damen 2.75 Stoff, Damen 1.95 1.45 95

Lederwaren

Damen-Handtaschen echt Leder, mit u. ohne Reißverschluss, in allen Modifarben 6.50 4.90 3.50
 Beuteltaschen, schwarz, braun, blau 4.50 3.50
 Brieftaschen, echt Saffian u. Bindleder 3.90 2.90
 1 Pasten Goldbeutel für Damen und Herren zum Auswechseln 95
 Kindertaschen in reicher Auswahl 1.25 95

Bijouterie

Streichholz-Etuis Leder mit Nickelrand und Ansicht von Karlsruhe 1.90
 Zigaretten-Etuis Leder mit Nickelrand u. Ansicht von Karlsruhe 1.90
 Zucker-Zangen echt Silber 95
 Dreh-Bleistifte, echt Silber 90/100, mit Selbstkassette 1.25
 Große Auswahl in mod. Netton St. 1.50 95.7 50.7

Herrenartikel

Herren-Sommer-Jacken offene und geschlossene Form für Straße u. Haus, gutwaschbar 3.90 an
 Herren-Tusor-Jacken schön. Sitz, gute Verarbeitung 7.90
 Herren-Lüster-Sakkos empfehlenswerte Qualität in schwarz und blau 11.75 9.50
 Herren-Stroh-Hüte Matelot-Form in verschied. Geflechtes 1.45 an
 Herren-Sport-Mützen schöne Formen u. Stoff-Muster 2.45 1.90 1.45

Taschentücher

Herren-Nohlisaumtücher 45
 Herren-Halbheinen Stück 35
 Damen-Stickeretttücher Schweizer Stickerei, Stück 45 35 25
 Dam.-Buchstaben-Tücher weiß 50.7 Stück 50.7 16.7
 Kinder-Tücher in verschied. Ausführungen Stück 15.7 10.7 8.7

Schreibwaren

Briefpapier Packung »Landespost« enthält 25 Leinenbogen und 25 selbstgeglättete Umschläge 75
 Briefkarten Packung »Landespost« enthält 25 Leinenkarten und 25 selbstgeglättete Umschläge 75
 Stoff-Fahnen Landes- oder Reichsfarben St. 1.50 95.7 50.7
 Papierfahnen Landesfarbe 100 Stück 8.50 1.60 1.25

Trikotagen

Damen-Schlupfosen Baumwolle in schönen Pastellfarben 42-44 90
 Damen-Hemdchösen Windelform od. mit Bein Marke »Juvena« weiß u. in zarten Farben 1.10
 Kunstseid. Schlupfosen in mod. Waschetarben Gr. 42-44 1.25
 Armeil. Mädch.-Pullover mit Kunstseide durchwirkt weiß und in hellen Tönen Größe 40 1.85
 Armeiloses Trikotage Pullover mit Gürtel u. V-Ausschnitt, aparte kleine Karostelle Größe 42-44 3.90

Gelegenheitskauf!
 Spelzszimmer elche mit Zebano 520.-
 1 Büfett mit Aufsatz
 1 Krosenz. 1 Ausziehstuhl
 4 Lederstühle
 1 Mik.
 Freie Lagerung, Beförderung ohne Kaufzwang
 Huber, Möbelfager, Waldstr. 28
 Volksfreundhaus 4810

Im Schloß Bruchsal
 Kunstausstellung:
 „Das badische Gestalt“
 Werke des Kunstmalers August Kumm, während der Badener Heimattage täglich von 10 bis 20 Uhr geöffnet. Eingang vom Schloßgarten. Eintrittspreis 50 Pfg.
 Kunstverein Bruchsal 1315

SPORT
 Schließ- u. Kegelpreise von 2 Mk. an empfiehlt frankie, Goldschmied, des Passage.
 Schuhmacherei Christian Dalmus Durlach, Kirchstr. 2 empf. sich in sämtl. Maß- und vorkomm. Reparaturarbeiten Fachgem. u. prompt. Bedienung. — Agobetr.
 Adler-Preto-Grizner-Fahrräder Nähmaschinen Ersatzteile 4802 Reparatur-Werkst. Teitzahlg. gestatte!
 K. Hottner Karlsruhe-Mühlburg Marktstraße 27 1886 Telephone 1886. Dem Ratenskub angehören. Beamtenbank abgeschlossen.

Badisches Landes-theater
 Donnerstag, 10. Juli 1930
 7. u. 8. U. (Sondervorbr.)
 Die Stumme von Portici
 Dirigent: Schwarz
 Regie: Wagenbeder
 Mitwirkende: Gießelbroch, Widmann, Winter, Frey, Hofbach, Steier, Kuntwig, Böfer, Schoepflin, Theo Strad.
 Anfang 20 Uhr
 Ende nach 22 1/2 Uhr
 Preise C (1.00—7.00, 44) 1029
 Fr. 11. 7. Wer zuletzt lacht, Sa. 12. 7. Der Schwarzfänger. Sa. 13. 7. Die Weiberhänger von Nürnberg. Sa. 14. 7. Wer zuletzt lacht.

Die Stumme von Portici
 Große Oper von Aubert
 Dirigent: Schwarz
 Regie: Wagenbeder
 Mitwirkende: Gießelbroch, Widmann, Winter, Frey, Hofbach, Steier, Kuntwig, Böfer, Schoepflin, Theo Strad.
 Anfang 20 Uhr
 Ende nach 22 1/2 Uhr
 Preise C (1.00—7.00, 44) 1029
 Fr. 11. 7. Wer zuletzt lacht, Sa. 12. 7. Der Schwarzfänger. Sa. 13. 7. Die Weiberhänger von Nürnberg. Sa. 14. 7. Wer zuletzt lacht.

Neu eingetroffen:
 Große Posten
Haferl-Socken 1.10 - .95 - .70
BURCHARD

Besuchet die Stadt. Ausstellungshalle!
 Es sind ausgestellt: 4804
 „Deutscher Lebenswille“ vom 12. Juli bis 12. August 1930
 „Badener im Ausland“ vom 12. Juli bis 20. Juli 1930
 „Deutschlands Kolonien und Marine“ vom 12. Juli bis 4. August 1930
 „Das badische Kunstschaffen“ vom 12. Juli bis Ende Oktober 1930
 Tägl. geöffnet von vorm. 10-18 Uhr. Sonntags v. 11 Uhr an
 Eintrittskarten für alle 4 Ausstellungen . . . RM. 1.-
 Für Teilnehmerkarte des badischen Heimat-tages 50% Ermäßigung —.50
 Einzelkarte für jede Ausstellung —.20
 Schülerkarte f. jede Ausstellg. b. Klassenbesuch . . . —.10

Amtl. Bekanntmachungen
 Der Herr Minister des Innern hat auf Grund des § 26 Absatz 3 des Jagdgesetzes vom 28. Mai 1927 angeordnet, daß die Schonzeit für Wildenten bis zum 31. August 1930 ausgedehnt wird und am 1. Februar 1931 wieder beginnt.
 Karlsruhe, den 8. Juli 1930. D. 3. 48
 Bad. Bezirksamt. Abt. IV. 1032

Mietervereinigung Karlsruhe (e.V.)
 Geschäftsstelle (nur briefl. Antr.) Postamtstr. 21, St. 11, 6-11 Uhr, jeden Montag u. Freitag im Kaffee-Nowack, jeden Mittwoch. Unter den Linden, Ecke Yorkstr. u. Kaiserallee, jeweils v. 8-7 1/2 Uhr

Einfamilienhaus
 in der Wildriedung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Badstube, Keller, Speicher u. großem Garten, umfänglich zu vermieten. Angebote unter Nr. 4805 an das Volksfreundbüro.

Geschäftsübernahme und Empfehlung
 Der berecht. Einhaber der Firma Karlsruhe und Umgebung zur gef. Kenntnisnahme, daß wir die
Wirtschaft zum „goldenen Schiff“
 Zähringerstraße Nr. 54
 übernommen haben. Es wird unter Beibehaltung aller wertvollen Güter durch Fortführung der Firma, Getränke und Speisen in jeder Hinsicht aufrechterhalten. Ausgehend von der beliebten Ritzler Bier.
 Heute Donnerstag: Großes Schlachtfest
 Ab 10 Uhr: Seifelhais, frische Leber- u. Grieserwürst auch über die Straße.
 Samstag, den 12. Juli: Eröffnungs-Feier
 Um geneigten Zutritt bitten
Friedrich Knecht und Frau
 Leit den Volksfreund

Konfurswaren-Versteigerung
 Heute Donnerstag, 10. d. M., nach 16 Uhr beginnend, verfertige ich in meinem Büro aus einer Konfurswarensammlung:
 1 Radiogramm, 185 Mädchen Kleider, 11 Labasdoien, 3 Jagarettenmaschinen, 70 Weichfedern, 14 Feuersäge, Schließzylinder, verschiedenes Werkzeug, 1 große Saugpumpe, Gasfächer, 2 Schirmfächer, 1 goldenes Ring, 1 Rollenabreißapparat (Badepier) u. a. m.
 Karlsruhe, den 9. Juli 1930.
 Der Konfurswarenwärter:
 Johann Ritz, Hans-Thoma-Str. 4

Wanzen?
 „Das Seebad wird aber Deinen Hühneraugen weh tun.“
 „Da hilft nur Lebewohl-Fußbad und Lebewohl-Hühneraugen-Pflaster!“
 Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß. Schachern (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdosen und weisen andere, angeblich „ebensogute“ Mittel zurück.
 Kaff. Nr. 245.